Fuldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Fulda sowie auswärts 1.50 Mark. ···· Rotationsdruck und Verlag der Fuldaer Actiendruckerei in Fulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Fuldaer Geschichtsblätter

Ziehungslisten der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Anzeigen: Der Raum einer einspaltigen Colonelzeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Reklamen: Der Raum einer Colonelzeile, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Ofert- und Auskunftanzeigen 20 Pf. extra. Im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort für das Einbringen von Forderungen ist Fulda. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher.

Nr. 259. Morgen-Ausgabe. Montag den 9. November 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand gefallen.

wtb. Berlin, 7. November. (Amtlich). Nach amtlicher Meldung des Reuterschen Bureaus aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behncke.

Wtb. **Tokio,** 7. Nov. 1914. (Nichtamtl. Tel.) Meldung des Reuterbüros: Der japanische Oberbefehlshaber berichtet heute früh: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem **Shautanhügel** um 5.10 Uhr und die östliche auf **Tatungsjiug** um 5.35 Uhr. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts **Iltis** und **Bismarck** vor und eroberte **2 schwere Geschütze** in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die **Forts Moltke, Iltis** und **Bismarck.** Die Garnison hißte um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7.30 Uhr.

wtb **London,** 7. Nov. 1914. Ein Telegramm aus Tokio berichtet, der Gouverneur Kapitän zur See Meyer-Waldeck sei im gestrigen Kampfe verwundet worden.

*

* Niemand in Deutschland hat sich einer Täuschung darüber hingegeben, daß der entlegene Posten an Chinas Küste nicht dauernd gehalten werden konnte, er kämpfte gegen eine erdrückende Uebermacht, und wir konnten unseren tapferen Brüdern leider keine Hilfe bringen. Aber wenn sie schließlich auch der Uebermacht erliegen mußten, ihr glorreicher Kampf ist darum nicht vergeblich gewesen. Der Feind hat Kiautschou teuer genug erkaufen müssen, und der Heldenmut der deutschen Streiter wird für das Ansehen Deutschlands im fernen Osten Früchte tragen, die Deutschlands künftiger Weltpolitik zustatten kommen.

Wir wollen unseren Helden, die im fernen Osten auf einsamer Station ausharrten, volle Bewunderung und Dankbarkeit zollen — aber wehklagen wollen und dürfen wir nicht. Wie manche deutsche Mutter still für sich um den Heldentod ihres Sohnes trauert, ihren Schmerz zurückstellt um die Sorge für das gesamte Vaterland, so darf auch der Deutsche nicht zucken, wenn er vernimmt, daß unser liebes Kiautschou, bis aufs äußerste seine Pflicht tuend, schließlich von dem weit überlegenen englisch-japanischen Feinde gezwungen wurde.

Kiautschou wurde mit Recht eine deutsche Musterkolonie genannt. Zuerst von Kapitän zur See Truppel, dem ehemaligen Kommandanten S. M. S. „Prinzeß Wilhelm" verwaltet, sodann unter dem allzu früh verstorbenen tatkräftigen Gouverneur Kapitän z. S. Jaschke emporblühend, entwickelte sich die Kolonie unter dem wieder dorthin berufenen Admiral Truppel immer mehr. Nach Exzellenz' von Truppels Fortgang übernahm Kapitän zur See Meyer-Waldeck die Leitung, der jetzt die Verteidigung bis zur letzten Möglichkeit leitete.

Der Deutsche war mit Recht stolz auf sein Tsingtau, denn hier wurde in der Tat bewiesen, daß er wohl imstande ist, zu „kolonisieren", nachdem er Erfahrungen gesammelt hatte. Der ganzen Welt wurde hier vor Augen gehalten, wie deutsche Gründlichkeit und Sorgfalt wohl anderen den Rang ablaufen kann.

Nun ist das schwarz-weiß-rote Banner über Tsingtau niedergeholt. Aber damit ist das Kapitel Tsingtau für uns nicht abgeschlossen. Die endgiltige Entscheidung über Kiautschous Zukunft fällt gar nicht auf seinem Gebiete, sondern hängt von dem Ausgange des europäischen Krieges ab. Gelingt es uns, Japans Verbündeten, England, an seinen eigenen Küsten empfindlich zu verwunden, so wird uns freie Bahn werden, auch mit den heimtückischen Söhnen Ostasiens abzurechnen. Es braucht nicht sofort zu sein. Kommt Zeit, kommt auch Rat zur Vergeltung von Japans Ueberfall.

Ueber 1000 Franzosen gefangen.

Drei russische Kavalleriedivisionen geschlagen.

wtb **Großes Hauptquartier,** 7. Nov. 1914, vorm. (Amtl. Tel.) **Unser Angriff in der Richtung**

Ypern

machte auch gestern, besonders südwestlich Ypern, Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Angriffe

westlich Roisel

sowie auf die von uns genommenen Orte

Vailly und Chavonne

wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Souvir und der Westteil von Sapigneul, der dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden.

Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnenwalde weiter zurückgedrängt.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

wurden 3 russische Kavalleriedivisionen, die die Warthe oberhalb Kole überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im Uebrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Eine wichtige Höhe genommen.

wtb **Großes Hauptquartier,** 8. Nov. 1914, vorm. (Amtl. Tel.) **Unsere Angriffe bei Ypern und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrande der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne-le-Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet. Sonst verlief der nebelige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatze ruhig.**

Vom Osten liegen keine neue Nachrichten vor.

Der Krieg im Westen.

Aus dem amtlichen französischen Bericht.

Genf, 7. Nov. 1914. Wortreiche, aber inhaltsarme Noten der Verbündeten beschließen eine Woche ihrer Enttäuschungen. Heute wird zugegeben, daß St. Georges und andere Punkte am linken Yserufer von den Deutschen besetzt sind, die nach wie vor Ypern von Norden und Süden bedrohen. Joffre erwartet, wie aus seiner Note hervorgeht, noch eine umfangreiche, gleichzeitig in Flandern und Frankreich geplante deutsche Offensive, vornehmlich gestützt auf sehr bedeutende deutsche Fortschritte bei Arras, die der französische Generalissimus durch Erwähnung der Tatsache anerkennt, daß die deutschen schweren Geschosse über die Nordvorstädte hinweg die Stadt Arras erreichten. Am Aisnefluß nordöstlich von Bailly dauerten gestern die Kämpfe fort. Die Deutschen vertauschten ihre Stellung bei dem Dorfe Souvir mit einer vorteilhafteren. Ueber den im Argonnenwald und bei St. Mihiel erlangten deutschen Geländegewinn gleitet die amtliche französische Note hinweg, erwähnt dagegen die gesteigerte deutsche Tätigkeit im Osten und Nordosten des Ranziger Bezirks. (ctr. bln.)

Genf, 7. Nov. 1914. In einer langen Schlußnote wird ausgeführt, daß der deutsche Nordflügel riesige Verstärkungen heranführe, und zwar lauter frische aktive Kräfte. Militärkreise glauben, daß Joffre dadurch den unabweislichen Rückzug der Verbündeten vorbereiten wolle. (ctr. bln.)

Paris, 7. Nov. 1914. Die Ankündigung des letzten amtlichen Berichts, daß die Deutschen ihre Reserveformationen in Belgien und in Nordfrankreich durch Linientruppen ersetzen, hat in Paris überrascht. Man fragt sich, ob Deutschland noch über genügend Reserven verfügt, um einen entscheidenden Stoß gegen die Linien der Verbündeten führen zu können, und hofft, daß Deutschland alle verfügbaren Kräfte nach dem Osten gegen die Russen werfen müsse. (ctr. fft.)

Paris, 8. Nov. 1914. Die Städte auf der Schlachtlinie sind fast ganz zerstört, Arras ist unbewohnbar geworden, alle Baudenkmäler, darunter der schöne Rathausturm, liegen in Trümmern, Reims und Soissons werden erneut beschossen. (ctr. fft.)

Die Kämpfe im Westen.

Ueber die Kämpfe im Westen berichtet „Politiken" aus Paris: Die Deutschen machen große Anstrengungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, besonders bei Arras, das als Eisenbahnknotenpunkt von großer Bedeutung ist. Arras ist durch die Beschießung fast vollständig zerstört. Ohne sich um die vielen Verluste zu kümmern, setzen die Deutschen den Kampf fort und haben jetzt die Vorstädte eingenommen. In den letzten Tagen wurden die Deutschen einige Kilometer zurückgedrängt, aber sie kommen beständig wieder.

Eine Pariser Korrespondenz des „Newyork Herald" meldet, daß die letzten Kämpfe bei Ypern mit einem teuer erkauften Sieg der englischen Kavallerie geendet hätten, die furchtbare Verluste erlitt. Die Deutschen, sagt der Korrespondent weiter, griffen mit einzig dastehender Gewalt an. Mehrere Orte wurden mehrmals hintereinander gestürmt, wieder zurückerobert und wieder gestürmt.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Die deutschen Soldaten haben im Laufe der vorigen Woche die Bahnen bei Brügge, Courtrai, Ingelmunster, Thielt und Gent, die von den Belgiern zerstört worden waren, wiederhergestellt. Dasselbe ist der Fall mit der Brücke über den Lysfluß bei Grammens. Von einem Zurückdrängen der Deutschen ist keine Rede. Die Bevölkerung in der Gegend hinter der Front ist ruhig, sie wird auch gar nicht belästigt.

Ueber die Kampfesweise der Gurkas wird berichtet: Die kleinen, dürren und flinken Gestalten erinnern an Japaner. Mit der linken Hand laden sie das Gewehr, mit der rechten fassen sie das Messer. Auf 20 Meter Abstand schleudern sie es auf den Feind und dann erst geben sie mit dem Bajonett vor.

Englands Erschöpfung.

London, 5. Nov. 1914. Die „Times" schreiben: Wir müssen im Ernste die Aufmerksamkeit der Nation auf die furchtbaren Anstrengungen lenken, welche der in Flandern fortdauernde Kampf von unseren Truppen fordert, die bereits durch das erschöpfende Ringen an der Aisne schwer auf die Probe gestellt worden sind. Die schwierige Aufgabe, sie nach der französisch-belgischen Grenze zu verlegen, wurde uns durch die Erkenntnis aufgezwungen, daß die Deutschen ungeheure Verstärkungen dorthin brachten. Um dieser frischen Armee zu begegnen, mußten wir auf die bereits im Felde befindlichen Kräfte zurückgreifen, die durch aus England kommende Truppen ergänzt wurden. Die neuen deutschen Truppen sind, was Führung und Ausbildung betrifft, den Elitеregimentern, mit denen wir zu kämpfen hatten, nicht ebenbürtig, aber ihr Mut ist über jedes Lob erhaben und nahezu übermenschlich, wie ein aus dem Hauptquartier berichtender Augenzeuge sagt. Wir brachten ihnen schwere Verluste bei, aber sie waren bisher imstande, die Lücken in ihren Reihen wieder zu füllen, und wir erlitten auch selbst schwere Verluste. Wir beginnen zu erfahren, wie schwer unsere Verluste waren. Die Verlustliste spricht für sich selbst, und sie ist notwendigerweise noch unvollständig. Wie lange werden wir imstande sein, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen und unsere Angriffe zu erneuern? Davon hängt alles ab. Menschen können nicht endlos in den Schützengräben dem Hagel der Kugeln und Granaten und der Kälte und Entbehrungen ausgesetzt bleiben. Auch Unverwundete müssen zeitweilig abgelöst werden, um kampffähig zu bleiben. Das Blatt äußert sodann seine Befriedigung darüber, daß die englische Nation aufzuwachen beginne und nicht nur die Schwere des gegenwärtigen Kampfes, sondern auch die Bedeutung der Folgen erkenne. Der Kampf sei der größte, den England jemals geführt habe. Von seinem Ausgang hänge alles ab. — Auch „Daily Mail" und „Manchester Guardian" betonen in Leitartikeln die Notwendigkeit einer schnelleren Vermehrung des Heeres.

Diese Auslassung der Times stimmt inhaltlich mit den Aeußerungen anderer englischer Blätter überein, die alle die Lage in Nordfrankreich sehr ungünstig schildern und auf die Notwendigkeit neuer Anstrengungen für militärische Zwecke hinweisen. Sie fordern die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, ein Zeichen, daß es mit der Werbung und dem freiwilligen Eintritt, von dem sich die Engländer so viel versprachen, nicht ordentlich vorwärts gehen will, und daß es für das „Millionenheer" an dem notwendigen Menschenmaterial fehlt. Sollte die allgemeine Wehrpflicht auch tatsächlich in England eingeführt werden, so ist damit aber noch lange kein neues Millionenheer geschaffen. Sollte sich selbst Bewaffnung und Bekleidung in genügender Menge vorfinden, so wird doch immer der Mangel an Offizieren und Unteroffizieren bestehen bleiben. Diese lassen sich nicht ohne weiteres schaffen, und an diesem Punkte wird schließlich die Aufstellung des neuen Millionenheeres scheitern.

Französisches Lob für Deutschland.

Bad Homburg, 7. Nov. 1914. Seit letzten Sonntag weilen hier die drei französischen Parlamentäre, die seinerzeit auf das Ersuchen des Prinzen August Wilhelm von Preußen und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin nach dem Verbleib der deutschen Parlamentäre Hauptmann v. Arnim, Adjutant v. Kummer, Kraftfahreroffizier Schoelrink und Hornist Clewig forschten, die auf dem Wege nach Reims, das sie zur Uebergabe auffordern sollten, in Gefangenschaft gerieten, inzwischen aber wieder freigelassen sind. Die französischen Herren waren auf ihrer Suche nach den Deutschen in die deutsche Schützenlinie geraten und mußte vom 6. September bis 28. Oktober im deutschen Heereslager bleiben, da sie wegen der Heftigkeit des Kampfes und der damit verbundenen Lebensgefahr nicht nach Paris fahren konnten, wo sie die zur Freilassung der Parlamentäre nötigen Schritte unternehmen sollten. Sie konnten auch nicht nach Reims zurückgelassen werden, da sie die deutschen Stellungen gesehen hatten. Sie verblieben bei der Etappeninspektion und hatten so Zeit und Gelegenheit, das Leben und Treiben im deutschen Heereslager zu besichtigen. Sie sind voll Lob über ihre Behandlung, die sie überall erfahren, sprechen ihre große Anerkennung aus über die Disziplin und Organisation des deutschen Heeres und werden nicht müde, unser einzig dastehendes Feldküchenwesen zu bewundern. Der Hingabe des Roten Kreuzes, das die eigenen und die feindlichen Verwundeten mit rührender Aufopferung pflegt, zollen sie großes Lob. Sie erklären sich bereit, nach ihrer Rückkehr nach Frankreich, die im Einverständnis mit dem stellvertretenden Generalkommando in Frankfurt a. M. in einigen Tagen erfolgen darf, sich vollständig dafür einzusetzen, daß die deutschen Gefangenen und Verwundeten in Frankreich gleich gute Behandlung erfahren wie die Franzosen bei uns und sprechen für die freundliche Aufnahme, die sie, obgleich sie sich in Feindesland befanden, erfahren haben, den herzlichen Dank aus. (ctr. bln.)

Die Fabrikation deutscher Greueltaten.

* **Rom,** 6. Nov. 1914. Der römische Sozialist Damato, der in Frankreich verhaftet worden war, angeblich, weil er Garibaldianer zur Heimkehr bewog, erzählt im „Avanti" eine bezeichnende Episode. Er hörte in Montelimar, daß dort ein dreijähriges Kind sei, dem die Deutschen beide Arme abgeschnitten hätten. Als er das Kind besichtigte, habe er bemerkt, daß die Narben zwei bis drei Jahre alt waren. Als er die Umstehenden darauf aufmerksam machte, sagten diese: „Das wissen wir auch, aber das tut nichts zur Sache." (ctr. fft.)

Das belgische Parlament.

* **Havre,** 7. Nov. 1914. Obwohl nach der Verfassung das belgische Parlament am nächsten Dienstag zusammentreten müßte, sind wegen der Abwesenheit des Königs und der Zerstreuung der Abgeordneten keine Vorbereitungen dazu getroffen. (ctr. fft.)

Ein deutsche Zeitung im besetzten F...

Als „Gazette des Ardennes" erscheint eine von der deutschen Heeresleitung in den besetzten französischen Provinzen herausgegebene Zeitung, deren erste Nummer vor wenigen Tagen herausgekommen ist. Sie verfolgt, wie an der Spitze des Blattes mitgeteilt wird, den Zweck, der dortigen französischen Bevölkerung die von ihr gewünschten auswärtigen Nachrichten zu bringen, die sich teils auf amtliche deutsche Quellen, teils auf Auszüge aus deutschen, französischen, englischen, holländischen und Schweizer Blättern stützen. (ctr. bln.)

Krieg gegen Rußland.

Rußland führt eine hohe Kriegssteuer ein.

wtb **Petersburg,** 7. Nov. 1914. Das Finanzministerium hat einen Gesetzentwurf über eine Kriegssteuer dem Ministerrat unterbreitet. Die Steuer besteht aus 1. einer Einkommensteuer, 2. einer Personalsteuer für alle vom Militärdienst befreiten Männer, 3. einer in natura geleisteten Kriegsdienst ersetzenden Steuer für alle Gebiete und Bevölkerungsteile, die vom Kriegsdienst befreit sind. Der Gesamtbetrag dieser Kriegssteuer wird auf 85 Mill. Rubel geschätzt.

Gegen Serbien und Montenegro.

Die Kämpfe gegen die Serben.

wtb **Wien,** 7. Nov. 1914. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 7. November. Die Angriffe gegen die hinter Ajwerhauen und Drahthindernissen verschanzten Gegner im Raume Cerplania und südlich Schabatz schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen und hierbei 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanj. Details können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen wurden gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei etwa 1700 Gefangene gemacht. Vier Geschütze und sechs Maschinengewehre wurden erbeutet. Der vorzügliche Geist und der Zustand unserer Truppen läßt ein günstiges Fortschreiten auch in dieser schwierigen Operation erwarten.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Der Seesieg vor Chile.

Es steht nunmehr fest, daß außer dem Monmouth auch der englische Panzerkreuzer „Good Hope" seinen Verletzungen erlegen ist, die er im Gefecht erhalten hatte. Der Kreuzer „Glasgow", der ebenfalls erhebliche Beschädigungen erhalten hatte, ist in den Hafen gelaufen und wurde zuerst von einigen kleinen deutschen Kreuzern bewacht und ist bekanntlich durch die chilenische Regierung interniert worden, d. h. er hat abrüsten müssen und seine Mannschaft ist von der chilenischen Regierung in Gewahrsam genommen worden. Was aus dem armierten Dampfer „Otranto" geworden ist, steht dahin. Als sicher gilt, daß er schwer beschädigt wurde. Noch ein weiteres englisches Kriegsschiff wird vermißt. Die Londoner „Times" schreiben:

„Einer der Gründe, weshalb die Admiralität den deutschen Berichten über die Seeschlacht im Stillen Ozean nicht trauen will, ist die merkwürdige Tatsache, daß niemand die „Canopus" erwähnt. Dieses Schlachtschiff ist viel schwerer ausgerüstet als irgend eins der deutschen Schiffe war und hätte dem englischen Geschwader großes Uebergewicht verliehen. Offiziell wird mitgeteilt, daß die „Canopus" ausgesandt wurde, um das britische Geschwader zu verstärken, was die Sache noch merkwürdiger macht. War die „Canopus" bei dem Kampf anwesend? Und wenn nicht, wo ist sie? Stimmen die Berichte wirklich, so gibt es nur eine Erklärung: der Admiral der englischen Flotte Craddock ist in eine Falle gegangen. Ein kleiner Kreuzer kam in Sicht, den Craddock sofort verfolgte, wobei ihm der schwerere „Canopus" (ein 18000 Tonnen großes Linienschiff) nicht folgen konnte. Der kleine Kreuzer aber führte die englischen Schiffe direkt zu der deutschen Flotte, die sie bereits erwartete.

Das Geheimnis wird sich wohl bald klären. Fest steht bis jetzt, daß zwei englische Kreuzer gesunken und einer sich genötigt gesehen hat, in einem chilenischen Hafen abzurüsten, damit sind mit den früheren englischen Verlusten 11 Kreuzer der stolzen Flotte Großbritanniens von der Bildfläche verschwunden. Diese Zahl bedeutet zwar nur einen kleinen Teil der großen englischen Seemacht, aber es ist doch immerhin schon etwas, und wir können mit den bisherigen Taten unserer wackeren blauen Jungen sehr wohl zufrieden sein.

Keine Verluste der deutschen Schiffe.

wtb **Rotterdam,** 7. Nov. 1914. Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben nach Aussagen des deutschen Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe in dem Seegefecht an der chilenischen Küste keine Verluste erlitten. Nur wenige Leute sind leicht verwundet.

Berichte über die Seeschlacht.

Berlin, 7. Nov. 1914. Der „B. Z. a. M." wird aus dem Haag berichtet: Die „Times" meldet aus Valparaiso folgenden Bericht des Admirals Grafen v. Spee an die chilenische Regierung: „Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst" und „Gneisenau", bekämpften am Sonntag vor der Dämmerstunde die Kreuzer „Good Hope", „Monmouth", „Glasgow" und „Otranto". Der Kampf dauerte eine Stunde bis zur gänzlichen Dunkelheit. Die „Good Hope" wurde so schwer beschädigt, daß sie im Schutze der Dunkelheit fliehen mußte; eine Explosion wurde zwischen ihren Schornsteinen beobachtet. „Monmouth" versuchte ebenfalls zu fliehen und wurde von deutschen Kleinen Kreuzern verfolgt; er sank nach mehreren Schüssen. Es war infolge des Sturmes leider unmöglich, Boote herabzulassen. „Glasgow" und „Otranto" konnten mit kleinen Beschädigungen in der Dunkelheit entkommen. Die deutschen Schiffe haben wenig gelitten. Auf der „Gneisenau" sind zwei Mann verwundet. Der Kampf fand nahe der Sante Maria-Insel bei Coronel statt. Die ganze Besatzung des „Monmouth" scheint verloren. Die deutschen Offiziere rühmen den Mut der Besatzung, die sinkend mit ihrem Schiff einen deutschen Kreuzer zu rammen versuchte. (ctr. bln.)

Die weiter vorliegenden Meldungen über den Seekampf an der chilenischen Küste stimmen darin überein, daß die englischen Kriegsschiffe von ihrem Schicksal ereilt wurden, als sie auf die deutschen Kreuzer Jagd machten.

Kopenhagen, 6. Nov. 1914. „Berlingske Tidende" meldet aus London: Ueber die Seeschlacht bei Chile wird über Newyork gemeldet: Die englischen Schiffe befanden sich im Hafen von Coronel, um Kohle überzunehmen. Sie verließen dann den Hafen zu weiteren Nachforschungen nach deutschen Kreuzern. Diese, die ihnen aufgelauert hatten, fuhren den englischen Schiffen entgegen und eröffneten bereits aus 9 Kilometer Abstand das Feuer, während die britischen Schiffe erst bei sechs Kilometer Abstand zu feuern begannen. In diesem Zeitpunkt war die „Monmouth" bereits stark beschädigt, konnte jedoch noch einige Zeit den Kampf fortsetzen, bis eine furchtbare Breitseite in Verbindung mit einem plötzlich aufkommenden Zyklon das Schiff zum Ueberneigen und Sinken brachte. Wegen des hohen Seeganges und des heftigen Sturmes war die Rettungsarbeit fast unmöglich. Es glückte nur sehr wenige von der Mannschaft, die 678 Mann zählte, zu retten. (ctr. bln.)

Rotterdam, 6. Nov. 1914. Amerikanischen Meldungen zufolge umzingelten die deutschen Schiffe an der chilenischen Küste, nachdem sie „Monmouth" versenkt hatten, „Good Hope" und eröffneten gegen dieses Schiff das Feuer. Die großen Kanonen der „Gneisenau" und „Scharnhorst", die weiter trugen als die der englischen Schiffe, feuerten mit unheimlicher Präzision. An einem Dutzend Stellen loderten Flammen aus „Good Hope" auf; ihr Oberbau wurde zerstört, und ihre Kanonen wurden kampfunfähig gemacht. Als das Wasser ins Schiff strömte, lief er an der Küste auf, und man sah es untergehen. (ctr. bln.)

Vizeadmiral Graf von Spee.

Der Kommandant unseres siegreichen Geschwaders im Stillen Ozean, Vizeadmiral Graf v. Spee ist 1861 in Kopenhagen geboren. Er trat 1878 in die Marine ein, nahm als Flaggleutnant an der Besitzergreifung Kiautschous teil. Als erster Offizier des Schlachtschiffes „Brandenburg" ging er während der Chinawirren zum zweitenmal nach Ostasien. Nach längerem Innendienst wurde er dann Kommandant der „Wittelsbach", Chef des Stabes bei der Nordseestation, Konteradmiral und 1913 Vizeadmiral. Als solcher befehligte er das ostasiatische Geschwader. Der Kriegsausbruch verhinderte seine Ablösung in diesem Herbst.

Admiral Graf Spee.

England sperrt die Minch-Meerenge für die Schiffahrt.

wtb **London,** 6. Nov. 1914. Die Admiralität macht bekannt, daß der Große und der Kleine Minch für die Schiffahrt geschlossen sind.

Der Große (North) Minch ist die Meerenge im Atlantischen Ozean, zwischen den westlichen Hebriden einerseits und den östlichen Hebriden und der schottischen Nordwestküste andererseits. Der Kleine (Little) Minch heißt die Wasserstraße zwischen den innern (Skye) und äußeren Hebriden (North Uist und Lewis); er ist die südöstliche Fortsetzung des Großen Minch.

Unsere Kreuzer im Großen Ozean.

Auch vor der Schlacht an der Küste von Chile haben unsere Kreuzer im Großen Ozean erfolgreich gearbeitet. In dem Brief eines Kielers aus San Franzisko heißt es nach der „Kiel. Zeitung":

„Die deutschen Kreuzer machen sich hier in Pacific einfach ausgezeichnet. Hinter der „Leipzig" sind zwei englische, ein französischer und ein japanischer Kreuzer her, und andauernd kommen Meldungen, daß die „Leipzig" feindliche Schiffe aufbringt. Die „Nürnberg" war eine Woche vor unserer Ankunft in Honolulu zum Kohlen eingelaufen. Morgens früh kam sie herein, nahm Kohlen, Lebensmittel, Mannschaften von deutschen Dampfern und ging abends unter nicht endenwollenden Hurrarufen der tausendköpfigen Menge in See. Die Amerikaner waren wie verrückt vor Begeisterung. Sie warfen dem deutschen Konsul vor, daß er das Schiff so in den sichern Tod schicke, da ja japanische Kreuzer draußen warteten. Nun, die „Nürnberg" ging, und zwei Tage später zerstörte sie die Kabelstation in Fanning-Island, das Kabel von Honolulu nach Neuseeland."

Wie nach Rotterdam gemeldet wird, versenkte der Kreuzer „Leipzig" im Stillen Ozean den englischen Dampfer „Pine Branche", von England nach Ecuador unterwegs. Der Dampfer hatte 3442 Tonnen Wasserverdrängung und war im Jahre 1896 für einen Preis von 360 000 ℳ erbaut worden. (ctr. bln.)

Die Minen.

wtb **Amsterdam,** 7. Nov. 1914. „Nieuws van den Dag" meldet aus Ymuiden: Ein hier eingetroffener Heringslogger entdeckte beim Heraufholen des Netzes, daß er Seeminen darin gefangen hatte. Beim Versuche, das Netz abzuschneiden, explodierte eine Mine und beschädigte das Vorderschiff arg. Der Kapitän und der Steuermann erkrankten.

Deutsche Erfolge in Südafrika.

Rotterdam, 6. Nov. 1914. Der Nieuwe Rotterdamsche Curant veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten in Johannesburg vom 8. Oktober, in dem es u. a. heißt:

Daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 300 **Mann gefangen nahmen,** diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu wecken. Nur langsam kommen Einzelheiten von dem Treffen bei Zandfontein, wo fast zwei volle Schwadronen des ersten Regiments berittener Kapschützen und eine Abteilung der transvaalischen reitenden Artillerie in die Hände der Deutschen fielen. Mittags war die Munition verschossen, die Stellung unhaltbar, die beiden Kanonen unbrauchbar gemacht. Die Engländer und Afrikaner hißten die weiße Flagge. Oberst Brent fiel verwundet in die Hände der Deutschen, die erst unsere Toten begruben, dann die Krigen und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei Schwadronen, die vom Hauptquartier zu Hilfe geschickt wurden, wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen und gaben den Versuch auf, nachdem sie einige Verluste erlitten hatten. Dies ist alles, was der Zensor durchließ.

Zum Schluß heißt es in dem Brief: Wenn Botha das Oberkommando übernimmt und nach Windhuk vorrückt, wird die Zufuhr frischer Mannschaften für seine Armee ein schwieriges Problem sein. Die letzte Reserve besteht aus Wehrfähigen von 45 bis 60 Jahren. Vorläufig will man es mit Freiwilligen versuchen. Wirtschaftliche Gründe erschweren die Lage. Botha hat bisher 2000 Freiwillige, 213 berittene Schützen und 1855 Infanteristen aufgerufen. Er fängt mit dem Aufruf berittener Kommandos an und hofft, 1000 berittene Schützen zu erhalten, die Transvaal und der Oranjestaat aufbringen sollen.

Diese für die Engländer höchst unerfreulichen Botschaften stammen vom Anfang des Oktober. Inzwischen hat sich ihre Lage wesentlich verschlimmert, da der Burenaufstand hinzugekommen ist.

Dewet auf dem Vormarsch.

Nach einer Meldung aus Prätoria hat Dewet mit 150 Leuten Wrede im Oranjefreistaat besetzt. Er zerstörte die Telegraphenanlagen, rief den Magistrat und die Einwohner zusammen und hielt eine Ansprache gegen die gottlose Politik Bothas. Weiter forderte er Munition und Waffen. Bei Rustenburg wurde eine Abteilung Bothas von den Aufständischen geschlagen.

Der Türkenkrieg.

Die russische Flotte bombardiert türkische Ortschaften.

* **Pera,** 6. Nov. 1914. Die russische Flotte bombardierte heute morgen Zonguldak und Koslu im Schwarzen Meer. In Koslu wurde der griechische Dampfer „Rikiha" getroffen und sank. In Zonguldak wurden die katholische Kirche, das französische Konsulat und zwei Privathäuser zerstört. Das Bombardement dauerte zwei Stunden. In Zonguldak sind große Kohlengruben, die von einer französischen Gesellschaft ausgebeutet wurden. (ctr. bl.)

Ein neuer Angriff auf Akaba.

* **Berlin,** 7. Nov. 1914. Aus Konstantinopel meldet die „Deutsche Tageszeitung": Die Engländer wiederholten ihre vergeblichen Landungsversuche bei Akaba. Nach dem „Tageblatt" wurden sie aber von türkischen Gendarmen, die durch Angehörige verschiedener Stämme unterstützt wurden, zurückgeschlagen. Als schließlich ein englischer Offizier fiel, warfen die Mannschaften ihre Waffen und Munition weg und flohen auf die Schiffe. (ctr. bln.)

Die Senussen gegen Aegypten.

* **Mailand,** 7. Nov. 1914. Nach einer Meldung der „Stampa" hat der Scheik der Senussen seine Streitmacht aus der Cyrenaika, dem italienischen Interessengebiet, zurückgezogen und nach Aegypten gegen die Engländer geschickt. Eine italienische Abteilung, die am 29. Oktober von Zani Beda abging, gelangte bis Mersa, ohne Feinde zu treffen. Dagegen meldet der „Corriere della Sera" eine Belebung der Raubzüge der Rebellen in der Cyrenaika gegen die unterworfenen Beduinen (ctr. fft.)

Gärung im Kaukasus.

* **Wien,** 6. Nov. 1914. Die „Korrespondenz Rundschau" meldet über Konstantinopel: Die Lage im Kaukasus gilt als ernst. Die Kriegsproklamation hat eine furchtbare Erregung hervorgerufen. Die Gärung unter den Mohammedanern ist ungeheuer. Die Verhängung des Kriegsrechts hat sofort zahllose Verhaftungen und Preßverfolgungen nach sich gezogen, wodurch die allgemeine Unruhe noch erhöht wird. Die „Liga zur Befreiung des Kaukasus" entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit. In Tiflis, Batum und Baku haben russenfeindliche Straßenkundgebungen stattgefunden, die von den Truppen unterdrückt wurden. (ctr. fft.)

Die anderen Mächte.

Portugal lernt von Belgien!

Der „Tägl. Rundsch." wird aus Mailand berichtet: Wie der Madrider „Imperial" aus Lissabon meldet, ist die Konferenz der Parteiführer mit dem Ministerium, die am letzten Mittwoch des Oktober einberufen war, um über Portugals Beteiligung am Krieg zu beschließen, negativ verlaufen. Die Mehrzahl der Parteiführer hat sich gegen einen Krieg ausgesprochen, zum Teil mit dem Hinweis auf die Zerstörung Belgiens. „Imperial" schreibt, daß die Regierung noch keinen Beschluß gefaßt habe, ob sie angesichts der starken Opposition zu einer Einberufung des portugiesischen Konvresses schreiten soll, ohne dessen Zustimmung eine Führung des Krieges unmöglich sei. (ctr. bln.)

Perser gegen Russen.

wtb **Konstantinopel,** 6. Nov. 1914. Laut persischen Blättermeldungen quälen die Russen die Bevölkerung von Urmia auf jede Art und Weise. Die Russen haben die Telegraphendrähte zwischen Urmia, Salmas und Choi zerschnitten. Das religiöse Oberhaupt der Perser hat einen Fetwa (amtl. Aufruf) erlassen, worin er zum Kriege gegen Rußland aufruft. Die Kurden belagerten und erstürmten die Stadt Targevar. Die persische Regierung hat den Gouverneur von Urmia, der den Russen geneigt war, abgesetzt.

China schlagbereit.

wtb **Wien,** 7. Nov. 1914. Die Korrespondenz „Rundschau" meldet über Konstantinopel: Das Verhältnis zwischen China und Rußland gestaltet sich immer ungünstiger. Die russische Regierung hat in Peking wegen angeblicher chinesischer Truppenverstärkungen in den Grenzgebieten und russenfeindlicher Kundgebungen in chinesischen Städten angefragt. Die chinesische Regierung hat auf diese Anfrage geantwortet, daß das feindselige Verhalten Rußlands und des nachweislich mit diesem verbündeten Japan sowie die von beiden Staaten genährte Agitation China alle Vorsichts- und Abwehrmaßregeln der Regierung rechtfertigten. Die chinesische Regierung hat auch die Getreideausfuhr nach russischen Gebieten untersagt. Die militärischen Vorbereitungen Chinas gelten als vollendet.

Wollene Decken.

wtb **Berlin,** 7. Nov. 1914. Der achte Wollzug des „Kriegsausschusses für warme Unterkleidung" ist gestern mit 25 000 neuen Wolldecken, diesmal nach dem Westen, abgegangen. Die bisher abgelieferten Wollzüge stellen einen Wert von beinahe 15 Millionen Mark dar. Die Teilnahme der Bevölkerung an den Bestrebungen des Kriegsausschusses dauert lebhaft fort. Die Einlieferung wollener Decken neben wollenen Strümpfen und Wollhandschuhen ist augenblicklich besonders erwünscht; mit wollenen Decken soll die Vorsorge der militärischen Behörden namentlich für unsere in den Schützengräben liegenden Soldaten ergänzt werden, da solche Decken zu den etatsmäßigen Ausrüstungsgegenständen nicht gehören.

Was die Franzosen mit uns machen werden.

Im „Petit Journal" des früheren Ministers Pichon legt uns ein Pariser Redaktionsdiplomat dar, wie Deutschland nach dem Kriege aussehen wird. Er geht davon aus, daß Deutschland nur eine Mischung von 36 (!) Bundesstaaten sei, die nur durch die gemeinsame Furcht vor einem französischen Angriff zusammengehalten worden seien. Da diese Furcht unbegründet sei, könnte sich also nach dem Frieden das Deutsche Reich auflösen. Die siegreichen Verbündeten „werden den Kaiser verjagen oder deportieren". Dann diktiert der Franzose weiter:

„Ihr werdet zunächst die Gebiete wieder zurückgeben, die ihr gestohlen habt. Eure Kolonien werdet ihr abgeben müssen, nachdem ihr unsere wegnehmen wolltet, desgleichen eure Flotte, auf die ihr so stolz waret — obgleich kein Mensch weiß, warum. (Vielleicht ist inzwischen den Franzosen ein Licht über die deutsche Flotte aufgegangen.) Schließlich werdet ihr den Verbündeten alle Kriegskosten ersetzen und das wird schon eine kolossale Ziffer sein. Aber das ist noch nicht alles. Für die Kathedralen, die Bibliotheken, die Museen, die Paläste, die Häuser, die Hütten, die ihr bombardiert und verbrannt habt, für die Schlächtereien, die ihr begangen habt, für die Witwen und Waisen, die ihr schuft, werdet ihr bezahlen müssen.

Das wird Milliarden über Milliarden kosten, die ihr uns zahlen müßt! O, nicht auf einmal, denn das könnt ihr gar nicht, selbst um eine kleine Anzahlung von einigen Milliarden zu machen, wird man euch Geld borgen müssen. Man wird es euch geben, aber ihr werdet die Zinsen dafür bezahlen. Den Rest könnt ihr dann in jährlichen Raten abtragen. Verflucht, das wird lange dauern . . . zehn Jahre, zwanzig Jahre, dreißig Jahre . . . ."

Und bis das Geld bezahlt ist, so diktiert der Franzose weiter, werden russische Garnisonen Breslau und Dresden, englische Garnisonen Hamburg und Frankfurt besetzen, eine belgische Garnison wird Köln beziehen, französische Garnisonen Koblenz, Mainz und andere Städte. Dann erst, wenn der letzte Pfennig bezahlt ist, werden die Verbündeten wieder abziehen: nachdem sie vor her die deutschen Festungen in die Luft gesprengt haben. Selbstverständlich werden die Verbündeten dafür sorgen, daß sie nicht wieder aufgebaut werden. Sie werden auch zu verhindern wissen,

„daß die verschiedenen deutschen Staaten sich noch einmal unter dem Zepter eins dritten Attilla versammeln, und daß das vernichtete Deutschland ersetzt wird durch machtlose deutsche Kleinstaaten."

Es müßte wirklich hübsch sein, sich später einmal mit diesem tüchtigen Diplomaten in Paris über die Verwirklichung seines Programms zu unterhalten.

Feldpostpäckchen.

wtb **Berlin,** 7. Nov. 1914. Vom 15. bis einschließlich den 21. November werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheer von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden.

Ein Muster-Lazarettzug.

Als ein Meisterwerk neuzeitlicher und menschenwürdiger Verwundetenfürsorge kann man den Lazarettzug des 14. Armeekorps, der wiederholt auf seinen Fahrten auch die Frankfurter Gegend berührte, ansprechen. Der Zug ist mit seinem Operations-, Aerzte-, Arzneimittel-, zwei Küchen-, zwei Vorrats-, einem Heiz- und 33 Krankenwagen nahezu 500 Meter lang. In der Hauptsache dient er der Beförderung Schwerverwundeter; alle Krankenwagen enthalten je zehn Schwebebetten, die beim Transport nach den Lazaretten zugleich als Tragbahren Verwendung finden. Jeder Wagen steht mit dem Aerztewagen durch Fernsprecher in Verbindung. Da die Lokomotive zur Führung so vieler Wagen allein nicht genügt, wurde dem Zuge ein besonderer Heizwagen beigestellt; ferner enthält jeder Wagen einen Heizofen. Das Personal besteht aus vier Aerzten, 41 Mann Sanitätspersonal und zehn Eisenbahnbeamten. Als Freiwillige walten im Zuge ferner 15 Heidelberger Studenten der Medizin ihres Amtes. Die technisch vollkommene Einrichtung der Wagen, die peinlichste Sauberkeit in dem Zuge und die treffliche Disziplin erwecken beim Besuche des Zuges das beruhigende Gefühl, daß für unsere wackeren Soldaten alle in Menschenkräften stehende Hilfe zur Erleichterung ihrer Schmerzen herbeigezogen ist.

*

Das Wetter auf den Kriegsschauplätzen wird von dem Berliner Wetterbureau folgendermaßen geschildert: Im nördlichen Frankreich und in Belgien ist nach einer Reihe recht trüber und nebeliger Tage, die mehrfach auch etwas Regen gebracht haben, vorübergehend zeitweilige Aufheiterung des Wetters eingetreten. Die Temperaturen sind etwas höher gestiegen. Dagegen herrscht auf dem östlichen französischen Kriegsschauplatz (Vogesen) das trübe, nebelige und ziemlich kühle Wetter vor, doch sind dort Niederschläge vorgekommen, so daß der Aufenthalt in den Schützengräben nicht mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft war. In der Nordsee haben die letzten Tage ziemlich heftige Stürme gebracht, die aber gänzlich nachgelassen haben. Im allgemeinen scheint das Wetter noch ziemlich unsichtig zu sein. Im Nordosten (in Ostpreußen und Gouvernement Suwalki) ist Kälte eingetreten. Bei ziemlich klarem Wetter sanken dort nachts die Temperaturen bis auf 6 Grad unter Null, wogegen in Russisch-Polen bei Lesagore noch ein wenig milderes, aber trübes und nebeliges Wetter vorherrscht. Die Ost- und Südostwinde wehen dort noch mit wenig verminderter Stärke. Wahrscheinlich haben wir dort bald den Eintritt des Winterfrostes zu verzeichnen. Ueber die Wetterlage in Galizien liegen bestimmte Nachrichten nicht vor. Im Kanal hat die Novemberperiode mit ihrem vielfach nebligen Wetter eingesetzt.

Die Zusendung Ihrer Zeitung bildet für mich und meine Kameraden stets große Freude.

Leutnant und Adjutant S.

Bestellungen auf Feldpost-Abonnements — bei täglicher Zustellung den Monat 90 Pfg. — nimmt entgegen

Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung.

Lokales.

Fulda, 9. November 1914.

✠ **Den Heldentod für's Vaterland** starb in einem Gefechte bei Markirch der Oberleutnant der Landwehr, Bankier Konrad Knips, Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins.

[] **Auch in Fulda** wurden auf Grund des Internierungsbefehls der Regierung drei Engländer verhaftet und unter sicherer Bedeckung nach Gießen gebracht. In Bad Salzschlirf kam ein englischer Hauptmann in Haft.

* **Die Einberufung des ungedienten Landsturms.** Mit der Einstellung eines Teiles des kürzlich gemusterten ungedienten Landsturms (Jahrgänge zwischen 20 und 30 Jahren) kann für Ende November gerechnet werden.

≙ **Eine Folge der Knappheit des Petroleums.** In Stadt und Dorf macht sich vielfach Mangel an Petroleum bemerkbar. Hier und da mußte man zur Beleuchtung der Wohnräume schon Kerzen benutzen, was der einschlägigen Industrie nicht ungelegen kam. In unserem Zeitalter kann man sich aber mit einer solchen Beleuchtung auf die Dauer nicht recht befreunden, und man greift deshalb, wo man es haben kann, zur Gasbeleuchtung und zum elektrischen Licht über. Die hiesige Gasanstalt und die Elektrotechniker sind deshalb mit Aufträgen reich versehen.

Letzte Nachrichten.

In Nordbelgien.

wtb. **Berlin,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Holländischen Berichten zufolge haben die deutschen Truppen in den letzten Tagen eine Reihe von Städten und kleinen Ortschaften in Nordbelgien besetzt.

Arras.

wtb **Berlin,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Tageblatt" aus Paris gemeldet, daß Arras im Laufe von 48 Stunden in einen wahren Aschenhaufen verwandelt worden sei. Es gleiche einem modernen Pompeji nach der Zerstörung. Das Bombardement habe am Freitag seinen Höhepunkt erreicht. Die Gegner standen sich auf beiden Seiten der Pässe einander gegenüber und die Artillerie der beiden Heere spie einen wahren Höllenregen von Granaten über die Stadt aus. Die deutschen Aeroplane kreuzten fast ohne Unterbrechung über der Stadt und warfen Bomben.

„Noch keine Erschöpfung".

wtb **London,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Die „Morning Post" schreibt: Da die Deutschen an der Ostfront der Wasserlinie Warthe erreicht und ihre besten Truppen als dort entbehrlich nach dem Westen geschickt haben, so seien wahrscheinlich bei Ypern und La Bassée neue Vorstöße zu erwarten. Der Trupp des russischen Heeres sei noch zu weit von dem deutschen Gebiete und von großer merklicher Bedeutung entfernt, um sich stark fühlbar zu machen. Die Meldung von neuen deutschen Angriffen beweise, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten sei, wie das manchmal angenommen werde.

Keine Kämpfe in Russisch-Polen.

wtb. **Wien,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Amtlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze fanden auch gestern keine Kämpfe statt.

Die Kämpfe in Serbien.

wtb **Wien,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Amtlich wird gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unverminderter Heftigkeit an. Trotz des zähen Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole „bis auf den letzten Mann" gegeben war, wurde im Raume bei Krupanj Schanze auf Schanze von unseren tapferen Truppen erobert. Bis heute um 5 Uhr vormittags ist auch Kostajnik, ein von den Serben für uneinnehmbar gehaltener wichtiger Stützpunkt erstürmt worden. Die Zahl der Gefangenen und erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

wtb **Konstantinopel,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Meldung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die englische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten worden.

Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet.

Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, die in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen. Nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Beschießung Sebastopols.

wtb **London,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Die „Morning Post" schreibt: Die Beschießung Sebastopols hält nach den letzten aus Amsterdam eingetroffenen Berichten an.

Im persischen Golf.

wtb. **London,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Nach einer amtlichen Mitteilung haben einige indische Truppenabteilungen und eine Seebrigade Fao, an der Mündung des Schatt el Arab (d. s. mit dem Tigris vereinigten Euphrats) im persischen Golf nach eintägigem Kampfe in Besitz genommen.

Der Burenaufstand.

wtb **Berlin,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Der Burenaufstand greift neuerdings immer weiter um sich.

Tsingtau.

wtb **Zürich,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Zu der Meldung des Reuterschen Bureaus von dem Fall Tsingtaus bemerkt die „Neue Züricher Zeitung": Eine gleichlautende Meldung aus Petersburg bestätigt den Fall der tapferen Festung. Damit erfüllt sich das Schicksal der kleinen deutschen Heldenschar, die genau drei Monate lang das Bollwerk Deutschlands im fernen Osten gegen den übermächtigen Ansturm Japans mit verteidigender Hand zu halten vermochte. Lakonisch war das Telegramm des Kommandanten, in dem er seine Pflicht zu tun versprach. Ohne Phrasen ohne begleitende Zeitungs-Dithyramben spielte sich diese Episode des großen Krieges ab, der Mitwelt ein leuchtendes Beispiel, wessen deutsche Treue und deutsche Tüchtigkeit fähig ist.

wtb **Tokio,** 9. Nov. 1914. (Tel.) Der japanische Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft Kiautschous, daß Japan während der Dauer des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten werde.

Gottesdienstordnung.

Dienstag, 10. November. Fulda. Dom. 7½ Uhr Seelenamt für die Verstorbenen der Domparrei.

Freitag, 13. November. Fulda. Frauenberg. Gedächtnisfeier für die verstorbenen Eltern aller Mitglieder des Franziskanerordens. Um 7 Uhr feierliches Requiem.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte; für die Anzeigen: J. Parcellier in Fulda.

Fuldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Fulda sowie auswärts 1.50 Mark. ···· Rotationsdruck und Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei in Fulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Fuldaer Geschichtsblätter

Ziehungslisten der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Anzeigen: Die 8ge. einer einspaltigen Colonelzeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Reklamen: Die Zeile einer Colonelzeile, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Ofert- und Auskunftanzeigen 20 Pf. extra. Für Konkurrenzlich wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort für das Einliegen von Forderungen ist Fulda. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher.

Nr. 259. Mittag-Ausgabe. Montag den 9. November 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegs-Chronik.

1. November: Der englische Kreuzer „Hermes" von einem deutschen Unterseeboot zerstört. — Uebergang der Oesterreicher und Ungarn über Save und Drina. — Künstliche Ueberschwemmungen des Yser-Ypern-Kanals durch die Belgier. — Deutsches Vordringen bei Ypern und Lille. — Abbruch der englisch-türkischen und französisch-türkischen Beziehungen.

2. November: Unruhen in Marokko. — Untergang des türkischen Kanonenbootes „Berak Reiß". — Ankündigung der Annexion Aegyptens durch England. — Ein russischer Angriff bei Szittkehmen (Ostpreußen) abgewiesen. — Messines bei Ypern genommen. — Japanischer Vorschlag einer ehrenvollen Uebergabe Kiautschous abgelehnt. — Erneute Neutralitätserklärung Griechenlands. — Türkisch-russisches Gefecht bei Erzerum (Kaukasus).

3. November: Schwere Kämpfe bei Roye und östlich Soissons. — Chavonne und Soupir genommen. — Französischer Angriff auf Markirch abgewiesen. — Tougut Pascha übernimmt den Oberbefehl über die türkischen Streitkräfte am Bosporus, Izzet und Schükri Pascha über die Armeen. — Nutzloses Bombardement der Dardanellen durch eine englisch-französische Flotte. — Ausdehnung des Burenaufstandes im alten Oranje-Freistaat.

4. November: Vergebliche Beschießung Akabas (am Roten Meer) durch die Engländer. — Absetzung des Khediven von Aegypten, Ernennung des Prinzen Hussein Kamil zum Khediven durch die Engländer. — Uebernahme des Oberkommandos durch General Maxwell. — Verhängung des Kriegsrechts in Süd-Rhodesia. — Fortschreitender Angriff bei Ypern, Arras und Soissons. — Untergang des deutschen Kreuzers „York". — Amerikanischer Protest gegen die englische Konterbandenpolitik. — Seegefecht bei Yarmouth. „D 5" durch einen deutschen Kreuzer vernichtet. Der Kreuzer „Halcyon" beschädigt. — Bombardement Batums durch türkische Kreuzer. — Neuer Angriff der französisch-englischen Flotte auf die Dardanellen. — Türkische Truppen an der ägyptischen Grenze.

5. November: Feindlicher Ausfall bei Nieuport abgewiesen. — Deutsches Vordringen auf der ganzen Westfront. — Deutsche Vergeltungsmaßregeln gegen die Engländer in Deutschland. — Vormarsch der Afghanen gegen Indien. — Annexion Cyperns durch England. — Oesterreichisch-ungarische Erfolge im Strytztale (Galizien).

6. November: Unter schweren Verlusten für die Franzosen erobern unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois brülé bei St. Mihiel. — Einsetzung einer provisorischen Buren-Regierung in English-Südafrika. — Meldung, daß am 1. November ein deutsches Kreuzergeschwader ein englisches Panzergeschwader an der Chilenischen Küste größtenteils vernichtet.

7. November: Bei Ypern 1000 Franzosen gefangen. — Französische Angriffe westlich Noyon sowie bei Bailly und Chavonnes unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Soupir und der Westteil von Sapigneul geräumt. — In Russisch-Polen drei russische Kavallerie-Divisionen geschlagen. — Tsingtau gefallen.

Der Krieg im Westen.

Unsere fortschreitenden Erfolge im Westen.

Bei Ypern sind die Angriffe der deutschen Truppen nach den letzten Berichten unserer Heeresleitung erfolgreich fortgeführt worden. Besonders südwestlich dieses Ortes, wo bereits an den vorhergehenden Tagen bedeutende Fortschritte zu verzeichnen waren. Die zuletzt genommenen Ortschaften lagen schon westlich von Ypern, und es ist also anzunehmen, daß der Angriff in dieser Richtung auch weiter fortgeführt worden ist. Die Hartnäckigkeit des feindlichen Widerstandes beweist am besten die Zahl der dabei gemachten Gefangenen. 1000 Franzosen fielen in die Hände der Deutschen. Zu diesen schweren Kämpfen sind von den Verbündeten Verstärkungen in größerer Zahl herangezogen worden. Frankreich hat auch auf seine Marine zurückgegriffen und eine Brigade Marineinfanterie sowie ein Marineartillerieregiment auf dem Lande verwandt, besonders in der Gegend von Nieuport. Diese Truppenteile haben sich 1870-71 sehr gut geschlagen. Die Füsiliere sind durch den zähen Widerstand bekannt geworden, den sie bei Bazeilles den Bayern leisteten, und ebenso fochten sie an der Loire, im Nordfeldzug und bei der Verteidigung von Paris, an der auch Marineartillerie teilnahm.

Bei Nayon und in der Gegend von Soisson versuchten die Franzosen den deutschen Fortschritten durch Gegenstöße entgegenzutreten, wurden aber unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Bei Noyon liegt die Westfront beinahe rechtwinkelig nach Osten um. Die Gegend ist deshalb von besonderer Bedeutung und einem umfassenden feindlichen Angriff am ehesten ausgesetzt. Sie befindet sich auch am nächsten von Paris. Bei Soisson waren vor einigen Tagen nacheinander die Flecken Bailly, Chavonne, Soupir und Sapigneul von unseren Truppen genommen worden. Der Gegner hat versucht, sie wieder in seine Hände zu bringen, jedoch ohne Erfolg, mit Ausnahme von Soupir und Sapigneul; ihre Besetzung war dauernd nicht möglich, da sich aus den rückwärtigen Stellungen der Franzosen das schwerste Artilleriefeuer darüber ergoß. Die taktische Bedeutung der Orte war jedenfalls nicht so groß, daß man sie unter allen Umständen und um jeden Preis hätte halten müssen, und so zogen sich unsere Truppen, um unnötige Menschenverluste zu ersparen, zurück.

Auch weiter östlich am Westrand der Argonnen zwischen Somme-Py und Varennes haben die Franzosen versucht, unser Vordringen in dem Waldgebirg durch einen Vorstoß aufzuhalten. Es ist ihnen nicht gelungen, die rechte deutsche Flanke zu stören, sie wurden dort wie in den Argonnen selbst abgewiesen. Eine wichtige Höhe bei Vienne la Chateau wurde von unseren Truppen genommen.

Die Entscheidungsschlacht im Westen.

Rotterdam, 7. Nov. 1914. In Rotterdamer Blättern wird über die Kämpfe an der Nordseeküste übereinstimmend gemeldet, daß durch die Ueberschwemmung, die die Verbündeten anrichteten, die ohnehin günstige Kriegslage für die Deutschen noch besser gestaltete. Sie können jetzt allerdings über das Ysergebiet nicht vordringen, brauchen aber anderseits auch keine Besorgnis vor Ueberraschungen seitens der Verbündeten von dieser Seite her zu hegen. Die Deutschen haben die ganze Küste von Ostende bis Westende mit schweren Batterien gegen Angriffe von der See her gedeckt; sie halten zwar das Ysergebiet durch eine entsprechend starke Truppenmacht scharf im Auge, konzentrieren aber jetzt ihre Angriffe zwischen Ypern, Lille, Lens und Arras, woraus man erkennt, daß sie ihren ursprünglichen Plan, nach Dünkirchen und Calais vorzustoßen, um auch dort das Meer zu erreichen, mit jener eisernen Zähigkeit weiter verfolgen, die eben für die Deutschen so außerordentlich charakteristisch ist. Immer wieder heben die holländischen Blätter den Heldenmut und die Todesverachtung der Deutschen hervor und betonen, daß darin die Kriegsfreiwilligen den altbewährten Kerntruppen durchaus nicht nachstünden, ja sie zeigen sogar eine solche Tollkühnheit, daß mitunter die Offiziere energisch dagegen einschreiten müssen. Die Entscheidung zugunsten der Deutschen reife auch an der Nordsee langsam aber sicher heran. (ctr. bln.)

Die Verwundeten in Calais.

wtb. Amsterdam, 8. Nov. 1914. „Telegraaf" meldet aus Sluis vom 7. Nov.: Eine aus Calais über England zurückgekehrte Persönlichkeit erzählte, daß dort außerordentlich viele belgische, französische und englische Verwundete angekommen seien.

Eine Ansprache des Kaisers.

Berlin, 8. Nov. 1914. Ein im Felde stehender Arzt teilt dem „Berliner Tageblatt" mit, daß der Kaiser am 1. November, einem herrlichen Herbsttag, die deutschen Truppen in einem kleinen belgischen Orte besuchte. Um 3 Uhr nachmittags traf der Kaiser im Automobil, umgeben von seinem Stabe, auf dem Marktplatz ein. Er sah frisch und heiter aus und schritt die Front der zur Parade aufgestellten Truppen ab, indem er die Truppen mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden!" begrüßte. Viele Soldaten und Offiziere wurden ins Gespräch gezogen. Zum Schluß versammelten sich alle Offiziere um den Kaiser, der ungefähr folgende Rede hielt:

„Meine Herren! Mit Freude habe ich gehört, daß sich die Kavallerie tadellos geschlagen hat. Der Kavallerie ist in diesem Kriege eine Aufgabe zuteil geworden, wie ich es nie geglaubt hätte. Es ist vielleicht meine Schuld, daß ich in die Friedensausbildung nicht das aufnahm, was die Kavallerie hier ausüben mußte. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie gekämpft und General v. Marwitz hat mir gesagt, daß die Infanterie gern und mit Stolz mit der Kavallerie gekämpft und gestürmt hat. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Soldaten nur ungern die Schützengräben verlassen haben, um sich von ihren Strapazen zu erholen. Ich hoffe aber, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Lanze Gebrauch zu machen, wenn es mit Hilfe des lieben Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen, meine Herren!"

Hierauf brachten General v. Marwitz und sämtliche Offiziere ein donnerndes Hurra auf ihren obersten Kriegsherrn aus, und der Kaiser, der Mantel, Helm und Ueberzug und in der linken Hand den Feldmarschallstab trug, bestieg mit seinem Stab wieder das Auto. (ctr. bln.)

Die Kämpfe im Maasabschnitt.

Im Maasabschnitt zwischen St. Mihiel und der deutschen Grenze wüten seit Wochen erbitterte Kämpfe. Immer wieder suchten die von Toul vorgeschobenen französischen Truppen die deutsche Front zu durchbrechen. Aber alle Angriffe sind bisher mit schwersten Verlusten für die Franzosen abgewiesen worden. Besonders heftig und für die Franzosen verlustreich scheint ein am 22. und 23. Oktober auf der ganzen Linie unternommener Angriff gewesen zu sein, über dessen Verlauf in der „Neuen Züricher Zeitung" folgender Bericht zu lesen ist:

Der französische Angriff begann beim Tagesgrauen. Wie gefangene Franzosen erzählen, war ihre eben neu ausgebildete und aus Paris mit Bahntransport angekommene Angriffstruppe unmittelbar nach ihrer Ausladung in Pont-a-Mousson in Marsch gesetzt und ins Gefecht geführt worden, ohne daß zuvor eine Erkundung der deutschen Stellungen stattgefunden hätte. Die Franzosen hatten allerdings in der letzten Zeit eine sehr lebhafte Auskundschaftung durch Spione betrieben, um sich einen Einblick in die durch starke Feldbefestigungen sehr gut gedeckten deutschen Stellungen zu verschaffen. Erst in den letzten Tagen noch waren in einer Scheune in der Gegend von Thiaucourt fünf französische, bürgerlich gekleidete Soldaten entdeckt worden, die durch eine unterirdische Fernsprechleitung mit dem französischen Truppenkommando verbunden waren. Sie trugen ihre Erkennungsmarken, einzelne sogar Uniformstücke unter dem Bürgerrock. Sie wurden an der Friedhofsmauer erschossen. — Die Franzosen marschierten in parallelen Marschkolonnen bis auf etwa 400 Meter Entfernung an die deutschen Stellungen heran und begannen dann auszuschwärmen. Die Deutschen lagen in ihren Deckungen, die Geschütze und Maschinengewehre in die Feuerlinie der Infanterie, in die vorbereiteten Geschützstände vorgezogen, alles schußbereit. Kein Schuß fiel. Die Franzosen liefen förmlich in das deutsche Feuer hinein. Man ließ sie auf 200, auf 100, an einzelnen Stellen bis auf 50 Meter herankommen. Da begann mit einem Male auf der ganzen Linie ein höllisches, mörderisches Feuer, das die französischen Schützenlinien, Unterstützungen und Reserven in wörtlichem Sinne hinmähte. Die deutschen Feldgeschütze sprühten ihnen ihre Schrapnells entgegen, die Maschinengewehre ließen ihr vernichtendes, ratterndes Streichfeuer spielen und die Infanterie gab Schnellfeuer ab. Die Wirkung dieses Feuerüberfalles war fürchterlich. In Haufen lagen die Leichen nachher übereinander, drei, vier Mann hoch an einzelnen Stellen. Die Schützenlinie wurde sozusagen bis auf den letzten Mann vernichtet, was an Reserven noch vorgebracht werden konnte, brach ebenfalls unter dem wohlgezielten, ruhig abgegebenen Feuer der Deutschen zusammen. Der Angriff war blutig abgewiesen.

Die Verluste der Franzosen werden von den Deutschen als sehr beträchtlich eingeschätzt. Zwei Regimenter sollen vollständig vernichtet sein. Die deutschen Verluste sind gering und kommen ausschließlich auf Rechnung der französischen Artillerie, die nach dem abgeschlagenen Infanterieangriff ein wohlgezieltes und sehr heftiges Feuer auf die deutschen Stellungen eröffnete und den ganzen Tag über, teilweise auch noch an den folgenden Tagen, unterhielt. Der Bericht lobt die Treffsicherheit des französischen Artilleriefeuers und fährt dann fort: Die Wirkung des Granatfeuers ist, wenn die Granate richtig krepiert, fürchterlich. Ein einziges gut treffendes Geschoß kann einen Verlust von über dreißig Mann an Toten und Verwundeten verursachen. Die Infanteristen in den Schützengräben aber fürchten mehr noch als die direkten Verletzungen die Wirkung der Granate gegen das tote Ziel, die Erdbefestigung: das Verschüttetwerden. Ein Füsilier z. B. wurde in diesem Kampfe mit drei Kameraden verschüttet. Der Unterstand, der ihnen Schutz gewähren sollte, wurde von einer Granate durchschlagen, ein Mann durch einen Granatsplitter auf der Stelle getötet. Von den vier Verschütteten wurden zwei vollständig zugedeckt und waren bereits erstickt, als sie ausgegraben wurden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. „Es waren meine zwei liebsten Kameraden in der Gruppe," berichtet mir der Füsilier, ein intelligenter Landwehrmann. „Ein dritter war bis an die Hüften eingepreßt in das Erdwerk, und ich selbst lag im Graben zugedeckt. Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es mir, Hände und Kopf freizubekommen und mich vor dem Erstickungstode zu retten. Dann wurde ich besinnungslos und erwachte erst in der Krankenstube meiner Kompagnie wieder. Die Kameraden hatten mich vollends ausgegraben und weggeschafft."

Aber das Schrecklichste war der Leichengeruch — so erzählten die deutschen Soldaten weiter. Die Franzosen feuerten auf unsere Krankenträger, die ihre Verwundeten holen, und auf die Leute, die die Toten beerdigen wollten. Viele Sanitätsmannschaften sind ihrem Feuer zum Opfer gefallen. So mußte man die Leichen unbeerdigt liegen lassen. Es war grauenhaft. Als Hilfsmittel blieb nur die Bespritzung der Leichen mit Kalkwasser, das wir nachts unter ständiger Lebensgefahr kriechend auf das Vorgelände hinausschleppten. Bisher hatten die Franzosen einen Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten zurückgewiesen. Sonntag, 25. Oktober, zwei Tage nach dem letzten mißglückten Angriff, willigten sie endlich in eine fünfstündige Waffenruhe, die von morgens 10 Uhr bis mittags 3 Uhr dauerte, ein, so daß das Schlachtfeld abgeräumt werden konnte. Während dieser Zeit wurde die Truppe aus den Schützengräben zurückgezogen, nur schwache Vorposten blieben vorne. Als willkommene Beute fielen uns namentlich die Feldflaschen der gefallenen Franzosen in die Hände. Jeder Unteroffizier und sogar zahlreiche Mannschaften sind nun bei uns damit versehen.

Zwist im Verbündetenlager.

Haag, 7. Nov. 1914. Die „Times" schreiben in einem Leitartikel: „Es sind Vergleiche angestellt worden über das, was wir geleistet haben und das, was andere Nationen (lies: Frankreich und Belgien) geleistet haben. Eigentlich haben wir mehr getan als unsere Verbündeten, denn wir hatten nie beabsichtigt, mehr als 150 000 Mann nach Europa zu senden, und haben doch schon doppelt soviel getan. Wir haben nie behauptet, über eine große Armee zu verfügen. Unsere Verbündeten haben uns in ihre Mitte aufgenommen, zum Guten oder Bösen, und niemand hat ein Recht, so viel mehr von uns zu verlangen, als wir zu geben beabsichtigten. Wir dürfen nicht gedrängt werden, noch darf man von uns Wunder erwarten." (ctr. bln.)

Die Verbündeten fangen also bereits an, sich gegenseitig vorzurechnen, wer mehr von ihnen getan hat. Und als gute Kaufleute bestreiten die Engländer den Franzosen das Recht, mehr von ihnen zu verlangen, als sie zu geben beabsichtigten. Die Herren Engländer wollen eben nichts geben, aber sie wollen alle Welt, besonders ihre Verbündeten, über das täuschen, was sie in Wahrheit zu leisten gedenken.

Die französische Stiefelnot.

* Paris, 6. Nov. 1914. Ein Rundschreiben des Marineministers verlangt von den neu eintretenden Matrosen die Beschaffung eines Paares neuer oder gut erhaltener Stiefeln gegen Rückerstattung des Preises.

Die Franzosen in deutschen Uniformen.

Eine amtliche französische Note weist die in einem deutschen Tagesbericht enthaltenen Ausführungen zurück, durch die die französischen Truppen beschuldigt werden, in verschiedenen Lagen deutsche Uniformen angezogen zu haben. Unsere Soldaten, heißt es in der Note, sind stolz auf ihre Uniformen und begnügen sich, wenn sie zum Sturmangriff vorgehen, ihr Bajonett in den Lauf zu setzen. Die Deutschen, deren lügenhafte Anschuldigungen unzählbar sind, haben mit der weißen Fahne Mißbrauch getrieben.

Diese Entrüstung ist umso lächerlicher, als die französischen Zeitungen zahlreiche Feldpostbriefe von französischen Soldaten veröffentlicht haben, worin ausdrücklich erzählt wird, daß die französischen Soldaten deutsche Uniformstücke benutzt haben, um ihren Gegnern in den Schützengräben böse Streiche zu spielen.

Tod einer Krankenschwester auf dem Kriegsschauplatz.

* Dresden, 7. November 1914. Nach einer Mitteilung des Vorstandes des Albertvereins, des Vereins der Krankenschwestern im Königreich Sachsen ist die Schwester Freiin Margot von Falkenhausen in Frankreich bei ihrer Tätigkeit im Lazarett von Soissons dadurch getötet worden, daß ein feindlicher Flieger eine Bombe auf das Lazarett warf im Gegensatz zu den Bestimmungen der Genfer Konvention.

Krieg gegen Russland.

Vom Kriegsschauplatz in Polen.

In Polen sind drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warthe oberhalb Kolo überschritten hatten, zurückgeschlagen worden. Dieser Ort liegt auf der direkten Verbindung von Warschau nach Posen, etwa 70 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Die russische Kavalleriedivision hat etwa eine Stärke von 4—5000 Mann. Es sind also immerhin bedeutende Kräfte, die hier vorgegangen sind. Wahrscheinlich ein Teil der russischen Heereskavallerie, die den russischen Armeen vorausgeeilt war. Es ist kaum anzunehmen, daß gleich starke deutsche Kavallerie an dieser Stelle vereinigt gewesen ist. Trotzdem ist es den schwächeren Abteilungen gelungen, die russischen Kavalleriedivisionen zu schlagen und über den Fluß zurückzuwerfen, ein Zeichen von der Ueberlegenheit der deutschen Kavallerie, die auch schon in allen früheren Kämpfen offen zutage getreten ist. Der Sieg ist insofern noch wichtig, weil dadurch die russische Aufklärung außerordentlich erschwert wird, während es den deutschen Patrouillen leichter werden wird, die feindlichen Heeresbewegungen festzustellen.

Die Meldung von dem Gefecht bei Kolo gibt die erste Angabe von der Stellung, die nach der kürzlich angekündigten Neuordnung des deutschen und österreichischen Heeres in Polen zunächst eingenommen worden ist.

Aus österreichischen Mitteilungen, die kürzlich veröffentlicht worden sind, ging schon hervor, daß der Rückzug der Verbündeten in Polen nicht in direkt westlicher Richtung, sondern in mehr südwestlicher Richtung stattgefunden hat. Die Russen sind gezwungen gewesen, dieser Bewegung zu folgen. Sie haben deshalb von ihrer ursprünglichen Marschrichtung, die aus der Linie Nowogeorgiewsk—Warschau—Iwangorod unmittelbar in westlicher Richtung gegen Deutschland gerichtet war, ablassen müssen und sich ebenfalls nach Südwesten wenden müssen. Hätten sie ihre ursprüngliche Marschrichtung fortgesetzt, so hätten sie sich einem vernichtenden Angriff gegen ihre linke Flanke ausgesetzt. Die Verbündeten haben also durch ihre rückwärtigen Bewegungen den Gegner gezwungen, ihnen zu folgen, und haben dadurch seine Hauptkräfte in der von ihnen beabsichtigten Front gefesselt. Dies ist ein bedeutender strategischer Erfolg. Daß die Russen diese neue Operationsrichtung nur ungern eingeschlagen haben, geht auch daraus hervor, daß sie nur außerordentlich langsam und zögernd den rückwärtigen Bewegungen der Verbündeten gefolgt sind.

Die weiter südlich stehenden Teile der Verbündeten haben sich nach der rückwärtigen Bewegung der nördlichen Heeresgruppe anschließen müssen. Es war dies notwendig, damit der allgemeine Zusammenhang des ganzen Heeres nicht verloren ging. Zunächst wurden davon diejenigen österreichischen Truppenteile getroffen, die zwischen Iwangorod und dem Einflusse des San standen. Sie sind über die Lysa Gora ebenfalls in südlicher und südwestlicher Richtung zurückgegangen. Ihnen haben sich dann auch die am Unterlauf des San stehenden Abteilungen anschließen müssen. Es ist aber anzunehmen, daß die Oesterreicher bei Jaroslau, Przemysl und weiter südlich ihre Stellungen auch weiterhin halten können. Ueber die Fortschritte des österreichischen Angriffs auf dem äußersten südlichen Flügel liegen neue Nachrichten nicht vor.

Gegen Serbien und Montenegro.

Vor dem Ende des Serbenkrieges.

Budapest, 8. Nov. 1914. Die in Serbien operierende Armee beabsichtigt, noch vor Eintritt des Winters einen entscheidenden Schlag gegen die Serben zu führen. Hiervon gibt auch ein vom Feldzeugmeister Pottorek an die ihm unterstehenden Truppen erlassener Tagesbefehl Kenntnis, in dem die Truppen aufgefordert werden, die letzte Kraft des Feindes zu brechen und den Feldzug noch vor Eintritt des Winters zu beenden.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Das deutsche Hospitalschiff „Ophelia".

wtb. Berlin, 7. Nov. 1914. Zeitungsnachrichten zufolge hat das britische Auswärtige Amt unterm 4. Nov. folgende Nachricht amtlich verbreiten lassen: Die Admiralität teilt mit, daß das deutsche Schiff „Ophelia", das die Rote Kreuz-Flagge führte, festgehalten wurde, weil sein Name der britischen Regierung als Hospitalschiff nicht bekannt gegeben worden sei und weil es, als es angetroffen wurde, in einer Art und Weise auftrat, die mit den Pflichten eines Handelsschiffes nicht übereinstimmte.

Beide von der britischen Admiralität zu ihrer Rechtfertigung aufgestellte Behauptungen sind unrichtig.

Das deutsche Auswärtige Amt hat durch Vermittlung der deutschen und der amerikanischen Gesandtschaft in Kopenhagen Anfang September das Staatsdepartement in Washington ersucht, in Gemäßheit des Haager Abkommens betreffend die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg vom 18. Oktober 1907 den Regierungen der feindlichen Seestaaten, insbesondere der britischen Regierung, die Namen einiger damals eingerichteten deutschen Hospitalschiffe, darunter der „Ophelia", bekannt zu geben. Nach einem an die amerikanische Gesandtschaft in Kopenhagen weitergegebenen Telegramm des Staatsdepartements in Washington — eingegangen in Berlin am 26. September — hat das Staatsdepartement jene Nachricht des deutschen Auswärtigen Amtes der britischen Regierung am 7. September mitgeteilt. Daß im übrigen das Hospitalschiff „Ophelia" nichts getan habe, was den Pflichten eines Hospitalschiffes widerspricht, ergibt sich schon daraus, daß sich kein Seeoffizier, sondern nur Krankenpflegepersonal an Bord befand, und daß der Auftrag des Hospitalschiffes allein dahinging, die nach dem Seegefecht Ueberlebenden, Verwundeten und Schiffbrüchigen aufzusuchen und ihnen Beistand zu gewähren.

Ein englischer Minensucher gesunken.

wtb London, 7. Nov. 1914. Wie die „Daily Mail" meldet, wurde der Minenfischer „Mary" bei Lowestoft durch eine Mine zerstört.

Bei Lowestoft wurden kürzlich bei dem Vorstoß eines deutschen Geschwaders gegen die englische Ostküste Minen gelegt, denen auch das englische Unterseeboot „D 5" zum Opfer fiel.

Der Aufstand in Südafrika.

* Amsterdam, 7. Nov. 1914. Reuter bringt wieder aus Pretoria und Kapstadt einige Meldungen über Gefechte zwischen Aufständischen-Abteilungen u. Regierungskommandos, aus denen klar hervorgeht, daß nicht die Regierungstruppen, sondern die Aufständischen die Angreifer waren. Die Aufständischen zogen sich nach einigen Verlusten zurück. Eines der Gefechte fand am Mittwoch statt; die Aufständischen unter General Müller verloren 4 Tote und 58 Mann Gefangene. Am Donnerstag wurden in Bloemhof (West-Transvaal) Regierungstruppen angegriffen, die bei diesem Zusammenstoß fünf Gefangene machten; von den Verlusten der Regierungstruppen wird nichts gemeldet! Aus allem geht hervor, daß der Krieg kräftig fortgesetzt wird. (ctr. fft.)

Der Einfall in den Oranjefreistaat.

wtb. Amsterdam, 8. Nov. 1914. ‚Nieuws van den Dag' meldet aus Johannesburg vom 7. November: Rebellen, die durch Regierungstruppen verfolgt werden, sind in den Oranje-Freistaat eingefallen. General Beyers scheint sich bei ihnen zu befinden. Sie haben die Brücke über den Sandfluß bei Virginia zerstört. Truppen Lewets haben an verschiedenen Stellen die Eisenbahn nach dem Freistaat zerstört.

Es war bereits gemeldet worden, daß sich die Buren des Oranjefreistaates dem Aufstand angeschlossen und die Selbständigkeit der Republik erklärt haben.

Eine Rede Dewets.

* Pretoria, 5. Nov. 1914. Dewet ritt am 29. Okt. in Vrede im Oranjefreistaat ein. In einer Rede, die er dort hielt, sprach er von den „elenden pestartigen Engländern" und schilderte dann den Einbruch in Südwest als eine räuberische Handlung. „Einige meiner Freunde, sagte Dewet weiter, „rieten mir, noch ein wenig zu warten, bis England größere Hiebe bekommen, aber es ist unter unserer Würde, einem toten Hunde einen Fußtritt zu versetzen. England hat schon alle Hände voll zu tun; ich verabscheue die Lügen, welche verbreitet werden, denen zufolge tausend Australier, Kanadier und Indier gegen uns entsandt worden können. Woher würde England sie bekommen? Es hat genug damit zu tun, seine eigenen Schlachten zu liefern." In einer zweiten Rede an einem ungenannten Ort sagte Dewet: „Ich gehe weiter, um mich Maritz anzuschließen; dort werden wir Waffen und Munition erhalten, und dann werden wir nach Pretoria gehen, um die englische Flagge niederzuholen und eine freie südafrikanische Republik zu gründen." Dewet erkennt somit den Vertrag von Vereeniging nicht mehr an; er requiriert überall Waffen, Munition, Sättel und Proviant gegen die Abgabe von Bons. In Vrede waren zwei Drittel der Mannschaften Dewets mit Gewehren bewaffnet.

Das Seegefecht vor Chile.

wtb London, 7. Nov. 1914. Die „Times" schreibt: Die Abwesenheit der „Canopus" ist, wenn sie tatsächlich abwesend gewesen ist, um so bemerkenswerter, als sie, wie offiziell mitgeteilt wird, ausdrücklich ausgeschickt worden war, um das britische Geschwader zu verstärken. Nachrichten aus Valparaiso und Newyork legen den Schluß nahe, daß die Konzentration deutscher Schiffe auf Grund von drahtlosen Nachrichten erfolgte, die sie von deutschen Spionen im Auslande erhalten hatten. Wenn das eine Erklärung unseres Unglücks ist, so würde es ein schlechtes Licht auf unseren Nachrichtendienst werfen. Die Nation wird stets einen unerwarteten Schlag ihrer Lieblingswaffe mit Ruhe und Selbstbeherrschung aufnehmen, aber sie wird darauf bestehen, daß alle Umstände, die ihn herbeiführten, auf das genaueste untersucht werden. Der Schlag gegen die Schiffe des Admirals Craddock und die Ausdehnung des Krieges durch den Anschluß der Türkei an unsere Feinde mögen dazu beitragen, die britische Nation zu einem lebhafteren Gefühl ihrer Verantwortung und ihrer Gefahren aufzurütteln.

wtb London, 7. Nov. 1914. Die „Morning Post" schreibt: Allem Anscheine nach haben die Deutschen in dem Seegefecht auf der Höhe von Valparaiso einen entscheidenden Sieg in zwar kleinerem Maßstabe gewonnen, der jedoch ausreichend ist, um den Deutschen einen schätzenswerten Vorteil im Stillen Ozean zu gewähren. Es war sowohl ein strategischer wie ein taktischer Erfolg. Die Mitteilung der Admiralität ist überraschend, so fährt das Blatt fort, da sie von der üblichen Verschwiegenheit abweicht und auch die Bestimmung der „Canopus" enthüllt.

Der Eindruck des Seesieges bei Chile.

Die Kunde von dem großen deutschen Seesiege hat nicht nur im deutschen Reiche, sondern auch allenthalben in der Welt den stärksten Eindruck gemacht.

Die gesamte deutsche Presse ist einmütig in der stolzen Befriedigung über die trefflichen Leistungen der deutschen Flotte. Die Befriedigung kommt allenthalben durchaus maßvoll, ernst und besonnen zum Ausdrucke. Auch die Presse der am Kriege nicht beteiligten Staaten kargt nicht mit ihrer Anerkennung dieser Leistung der deutschen Flotte. Zwar sucht man hie und da die Bedeutung des Sieges dadurch herabzumindern, daß man von einer starken Ueberlegenheit des deutschen Geschwaders und der deutschen Geschütze spricht; aber auch in der Hervorhebung dieser Stärke liegt eine gewisse Anerkennung. Im übrigen wird man sein Urteil darüber vorläufig noch zurückhalten müssen, ob die äußere Ueberlegenheit der deutschen Schiffe wirklich so stark war. Die Presse der neutralen Staaten ist jedenfalls so gerecht, daß sie die innere Ueberlegenheit der deutschen Flotte und ihrer Bemannung nicht verkennt.

Die „Daily Mail" veröffentlicht eine stark zensierte Londoner Depesche aus Newyork über den Seekampf an der chilenischen Küste, in der es heißt, die amerikanischen Offiziere seien geradezu begeistert in ihrem Lob der Strategie, die es den Deutschen ermöglichte, ihre Kreuzer zusammenzubringen, die einzeln hilflos, zusammen aber unwiderstehlich seien. Die englischen Schiffe hätten zweimal in südamerikanischen Häfen angelegt. Ihre Bewegungen seien zweifellos durch deutsche Konsuln und Privatleuten in Süd- und Mittelamerika der deutschen Admiralität verraten worden. Amerikanische Marineoffiziere glauben, daß Admiral Graf v. Spee schleunigst seine Flotte zusammenberief und ausrechnete, an welchem Punkte der Westküste Amerikas die britischen Kreuzer zuerst Kohlen einnehmen würden; die Rechnung stimmte, und die englischen Schiffe wurden überwältigt. Jetzt möchte man wissen, wohin die Deutschen sich von Chile aus wenden werden. Sie könnten nördlich zum Panamakanal oder weiter südlich nach der Magellanstraße oder direkt westlich fahren. Auf alle Fälle müsse sich ihr Sieg in der Handelsschiffahrt im Stillen Ozean bemerkbar machen.

Die österreichische Presse sieht in der Seeschlacht an der chilenischen Küste und ihrem für das englische Geschwader vernichtenden Ausgange ein Ereignis von weiterschütternder Bedeutung. Sie erblickt darin nicht nur einen neuen Beweis für die Ueberlegenheit der deutschen Flotte in taktischer und technischer Hinsicht, in der Schießkunst, Manövrierfähigkeit und Wagemut, sondern auch ein Geschehnis, das den falschen Schein von Englands Alleinherrschaft zur See endgiltig zerreiße. In dieser Beziehung wird es als besonders wertvoll bezeichnet, daß die Seeschlacht an der Küste Amerikas stattfand, das England mit seinen Lügenmeldungen völlig umgarnt und irregeleitet hatte, und das nun plötzlich Zeuge einer so überlegenen Leistung des verächtlich gemachten Deutschland geworden ist, und weiter, daß das vernichtete englische Geschwader zu den sechzig Kreuzern gehörte, von denen England hochmütig angekündigt hatte, sie seien auf der Jagd nach den Englands Schiffahrt schwer schädigenden deutschen Kreuzern. Wie die Beschießung Yarmouths die Ohnmacht Englands dargetan habe, durch die Minensperre seine Küsten zu schützen und die Unternehmungslust der deutschen Flotte zu lähmen, so habe die Seeschlacht an der chilenischen Küste sein Unvermögen erwiesen, seine so teuer gehütete Seeherrschaft gegen ein paar deutsche Kreuzer zu schützen. Die Tat der deutschen Kreuzer wird daher gepriesen als eine Befreiungstat für alle Völker, die bisher unter der englischen Seetyrannei geseufzt hätten.

In Italien steht man ganz unter dem Eindruck der deutschen Seesiege. Ein Abgeordneter sagte: Ich möchte heute in London sein, um die Gesichter der Engländer zu sehen, die ihre Flotte für absolut unbesiegbar hielten. Der Abgeordnete glaubt, daß der englische Südamerikahandel ruiniert sei. Wer weiß, was der Winter den Engländern für weitere Überraschungen bringen wird? „Giornale d'Italia" sagt, England habe sich schwer getäuscht, wenn es glaube, seine Vorherrschaft zur See aufrecht halten zu können, indem es sich auf die passive Aktion beschränke. Die „Idea Nazionale" weist auf den nur dem eigenen Trieb geborchenden großen Kampfesgeist und die vorzügliche Schulung der deutschen Flotte hin. Ebenso muß die „Tribuna" gestehen, daß die deutsche Flotte in der kurzen Zeit ihres Bestehens die Ueberlegenheit über eine alte Marine erworben habe.

Portugiesische Landungstruppen in Angola.

wtb. London, 7. Nov. 1914. Die ‚Times' meldet aus Lissabon vom 5. d. Mts.: Eine Abteilung portugiesischer Seesoldaten ist in Angola gelandet.

Der letzte Kampf um Tsingtau.

Berlin, 8. Nov. 1914. Dem Falle von Tsingtau ging, wie das Berliner Tageblatt erfährt, ein letzter schwerer, von beiden Seiten mit äußerster Leidenschaftlichkeit geführter Kampf voraus. In der Nacht zum Samstag um Mitternacht griffen die Japaner mit außerordentlicher Wucht das Iltisfort an, das bis zuletzt noch hartnäckig von der deutschen Besatzung verteidigt wurde und Widerstand geleistet hatte. Am 4. November war in London offiziell bekannt gegeben worden, daß seit dem 31. Oktober das Bombardement mit schwerer Artillerie eröffnet sei, daß gleichzeitig die blockierende Flotte ihr Feuer auf die Forts von der Seeseite her richtete und daß die Beschießung das Iltis-Ostfort auf dem rechten Flügel der deutschen Verteidigungswerke beschädigt habe. Trotzdem war das Fort bis Freitag abend, bis zu dem Augenblick, wo der erneute Sturmangriff begann, todesmutig gehalten worden. Es entstand ein letztes gewaltiges Ringen um das Fort, und die Verluste waren auf beiden Seiten groß. Da die Japaner immer neue Verstärkungen heranführten und ihre Lücken stets wieder ausfüllen konnten, mußte die heldenhafte deutsche Besatzung unterliegen. Das Iltisfort war das wichtigste der Verteidigungswerke. Es wurde von den Japanern als das Zentralfort bezeichnet. Da der Fall dieses Forts das letzte Bollwerk des Widerstandes gewesen war, bedeutete es gleich den Fall Tsingtaus. Wie groß die Zahl der Toten der Besatzung ist, läßt sich im Augenblick ebensowenig sagen, wie es möglich ist, die Zahl der Verteidiger, die in Tsingtau versammelt waren, festzustellen. Die Besatzung hatte bei Beginn der Kämpfe von mehreren Seiten Zuzug erhalten, u. a. waren 50 oder 60 Mitglieder der deutschen Kolonien in China zur Unterstützung herbeigeeilt. (ctr. bln.)

wtb London, 8. Nov. 1914. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Die japanischen Verluste bei dem Schlußkampf um Tsingtau betrugen 36 Tote und 182 Verwundete (?), auf Seiten der Engländer wurden zwei Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Die Besprechungen fanden in der Molte-Kaserne statt.

Eine Kundgebung des Reichstags-Präsidenten.

wtb Berlin, 8. Nov. 1914. Anläßlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages, Dr. Kämpf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, daß, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät unter der freudigen Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Neide und der Habsucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündeten. Der Tag wird kommen, an dem die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringe ich im Namen des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblicke das ganze deutsche Volk beseelen. Kämpf, Präsident des Reichstages."

Präsident Dr. Kämpf erschien heute vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstags die Teilnahme an dem Falle von Tsingtau auszusprechen.

Der Türkenkrieg.

Ein Kampf auf dem Schatt el Arab.

wtb. Konstantinopel, 7. Nov. 1914. Amtliche Mitteilung des großen (türkischen) Hauptquartiers: Nichts Neues an der kaukasischen Grenze. Im Schatt el Arab (Zusammenfluß des Euphrat und Tigris) in Mesopotamien begegnete ein türkisches Motorboot, das zur Überwachung dort kreuzte, bei Abadan einem englischen Kanonenboot und wechselte mit ihm Schüsse, wobei eine Explosion auf dem Kanonenboot verursacht wurde. Mehrere Geschosse des Motorbootes schlugen in die englischen Petroleumlager von Abadan ein und verursachten einen Brand. Unser Motorboot kehrte ohne Schaden nach Basorah zurück. Die Petroleumlager brennen weiter.

Nach einer Londoner amtlichen Meldung soll bekanntlich Foa am Ausfluß des Schatt el Arab von indischen Truppen und einer englischen Seebrigade genommen sein.

Russische Pläne gegen die Türkei.

* London, 7. Nov. 1914. „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg, der russische Plan sieht einen doppelten Angriff auf die Türkei, am Schwarzen Meer und im Kaukasus, vor. Die Russen haben bereits die türkische Grenze am Ararat überschritten. Die Kurden können die Grenze nicht verteidigen. Die Kosaken als Vorhut verwüsten die Ortschaften und verbreiten überall Schrecken. Der Vormarsch der Hauptmasse ist beim Mangel an Straßen schwer, wird jedoch durch leichte Transportmittel ermöglicht.

Das Londoner Blatt gesteht hier die barbarische Kriegführung Rußlands ein. Es sind freilich nur einige Grenzdörfer von ihr betroffen worden.

Neue russische Truppen in Persien.

wtb Konstantinopel, 8. Nov. 1914. Teheraner Blätter melden die Ankunft neuer russischer Truppen in Persien. Am 3. November trafen in Ardebil etwa 1000 russische Soldaten ein, die angeblich nach Choi und Salmas an der türkischen Grenze sich begaben. Hundert Mann kamen nach Kasmin, das vor einiger Zeit von den Russen geräumt worden war. 150 in Mesched gelandete russische Soldaten sind mit 70 anderen russischen Soldaten nach Kasmin abgegangen. Russische Truppen trafen mit Munition und Lebensmitteln in Pakt und in Choi ein.

Russische Schiffe flüchten in die Donau und den Pruth.

* Budapest, 7. Nov. 1914. Die Erfolge der türkischen Flotte im Schwarzen Meere haben die russischen Schiffe derart in Angst versetzt, daß sie jetzt nach einer Galatzer Meldung in der Mündung der Donau Schutz suchen. Ein russisches Schlachtschiff, ein Personendampfer, drei Frachtschiffe und mehrere Schlepper flüchteten in die Donau und später in den Pruth, (linken Nebenfluß der Donau kurz vor der Mündung). Mehrere russische Kriegsschiffe befinden sich in dem Donauhafen Reni. An der bessarabischen Grenze Rußlands, in der Nähe von Reni, wurden starke Artillerie-Abteilungen zusammengezogen. (ctr. bln.)

Die anderen Mächte.

Die angebliche Reise des Königs Alfons nach Bordeaux.

Für die vermutlich aus englischer Quelle stammende Nachricht, daß der König von Spanien von Madrid nach Bordeaux reisen werde, fehlt bisher jede Bestätigung. Der König hat, wie man sich erinnert, in den letzten Jahren regelmäßig ein oder mehrere Male Bordeaux aufgesucht, um sich seines Ohrenleidens wegen von einem dortigen Spezialisten behandeln zu lassen.

Ein japanisch-amerikanischer Konflikt?

In den Vereinigten Staaten hat man das Vordringen der Japaner in der Südsee mit wachsendem Mißtrauen verfolgt. Die Sprache der amerikanischen Regierung muß in der letzten Zeit an Schärfe derartig zugenommen haben, daß man in Japan bereits mit der Möglichkeit eines Konflikts rechnet. Der Frankfurter Zeitung wird über die Schweiz aus Tokio berichtet:

Die gesamte Presse aller Parteifärbungen einschließlich des offiziösen Blattes Hodschi beginnt die Erörterung über die Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten wegen der Besetzung der deutschen Inselgruppen, des Bismarck-Archipels und der Marianen, die das offiziöse Blatt wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahren für notwendig erklärt. Für diesen Standpunkt fordert es auch englische Unterstützung. (ctr. bln.)

Die japanische und die englische Regierung hatten den vereinigten Staaten nach der Kriegserklärung Japans an Deutschland die Zusicherung gegeben, daß Japan nicht in die amerikanischen Interessensphäre im Stillen Ozean eingreifen werde. Diesem Versprechen entgegen haben die Japaner bekanntlich die oben genannten deutschen Inselgruppen, deren Besitz in japanischen Händen eine Bedrohung der Philippinen und Hawais darstellt, besetzt. Nach der Besetzung gab Japan abermals beruhigende Versicherungen in Washington ab; jetzt wirft die Regierung des Mikado die Maske ab und spricht offen von der dauernden Besitzergreifung jener Inseln.

Ein Walderholungsheim bei Verdun.

Ein Bankbeamter schreibt vor Verdun, 1. November, an seine Kollegen u. a.: Hier der Kampf um Verdun wird wohl jetzt endlich etwas interessanter werden, nachdem die schweren Batterien aus Antwerpen mitwirken werden. Mein Regiment liegt schon seit Wochen eingebuddelt und eingedeckt auf wenige 100 Meter einem stark verschanzten Gegner in vorgeschobener Stellung gegenüber. Wochenweise wird in der Brigade abgelöst. Jetzt liegen wir zur Reserve 2 Kilometer hinter der Stellung im Walde in Deckung. Ein richtiges Walderholungsheim könnte man unser Lager nennen. Jedes Fahrzeug eine eigene Laube, alle regen- und windsicher und äußerst drollig und spaßig ausgebaut, die Pferde in einem langen Stall. Die „Villenkolonie" liegt zu beiden Seiten der „Kaiser-Wilhelm-Straße", der Geschützpark auf dem „Kaiserplatz". Ich hause mit meinem Geschütz in der Villa „Sorgenfrei", und sorgenfrei und lustiger kann es nirgends sein als bei uns, wenn auch ununterbrochen die Granaten in der Nähe herumheulen. (ctr. bln.)

Deutsches Reich.

* Reichstag. Die erste Sitzung des Reichstags nach der Vertagung wird am 2. Dezember stattfinden. Der Etat für 1915 wird dem Reichstag noch nicht vorgelegt. Es werden ihm nur die wirtschaftlichen Gesetze und Maßnahmen zugehen, die bekanntlich in großer Zahl und mit einschneidender Wirkung auf Grund des § 3 der am 4. August vom Reichstag beschlossenen Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen erlassen worden sind. Nach dem § 3 sind nämlich diese Maßnahmen dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnis zu bringen und auf sein Verlangen aufzuheben. Ob dem Reichstage eine neue Kreditvorlage der Kriegskosten zugehen wird oder ob man eine solche auf einen späteren Termin verschiebt, scheint noch nicht ganz fest entschieden zu sein. Eine offiziöse Korrespondenz macht darauf aufmerksam, daß die in manchen Kreisen herrschende Ansicht, daß der Reichsregierung die jetzigen Einzahlungen auf die Kriegsanleihe zur weiteren Bestreitung der Kosten voll zur Verfügung stünden, irrtümlich ist. Von dieser Kriegsanleihe, die einen so glänzenden Erfolg gehabt hat, müssen die Kosten des Krieges von seinem Beginn an gedeckt werden, denn bei diesem Beginn stand dem Reiche nur ein Kriegsschatz von rund 200 Millionen zur Verfügung, der nur für die ersten Tage der Mobilmachung ausreichte, und die Finanzverwaltung hat dann auf Grund des ihm vom Reichstage eingeräumten Kredites die Reichsbank durch Ausgabe von Schatzanweisungen in Anspruch genommen. Auf diese Weise sind die Kosten der ersten zwei Monate gedeckt worden. Die Kriegsanleihe ist dann zu einem erheblichen Teile zur Einlösung der ausgegebenen Schatzanweisungen verwendet worden. Ob man für später an eine neue Anleihe denkt oder an eine neue Ermächtigung zur Ausgabe von Schatzanweisungen, ist noch nicht bkannt. In einzelnen Blättern wird mitgeteilt, daß der Reichskanzler zu dieser kurzen Tagung des Reichstages nach Berlin kommen werde. Das wird vermutlich auch geschehen, wenn die politisch-militärische Situation in jenen Tagen die Abwesenheit des Reichskanzlers vom Großen Hauptquartier gestattet.

Aus dem Nachbargebiet.

— Hofgeismar, 9. Nov. 1914. Dem Gefreiten Anouk Krönung wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

* Melsungen (Bez. Cassel), 7. Nov. 1914. In Mittelbrau brach in der Scheune des Philipp Stoller Feuer aus, dem zwei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen zum Opfer fielen. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

* Bureschun, 4. Nov. 1914. In den hiesigen Gemeindewaldungen wurden für gesammelte Eicheln über 9000 Mark gelöst.

* Herofeld, 6. Nov. 1914. Bei Ablösung des Wachtpostens an der Brücke über die Fulda in der Nähe der Stadt wurde der Gefreite Dör von Ersatzbataillon Nr. 88 aus Kassel tot aufgefunden. Der Unglückliche war in der Dunkelheit unter die Räder eines Zuges gekommen.

* Schlüchtern, 7. Nov. 1914. Eine in unserem Städtchen für die notleidenden Ostpreußen vorgenommene Sammlung ergab den namhaften Betrag von 1751,50 Mark. Der Betrag wurde bereits an die Zentralstelle des Deutschen Städtetages in Berlin eingezahlt.

ft. Frankfurt a. M., 7. November 1914. Wegen Uebervorteilung von Kunden während des Krieges schloß das Generalkommando kürzlich das Eilbotengeschäft der grünen und schwarzen Radler für die Dauer des Krieges. Jetzt hat das Gericht die Geschäftsinhaber wegen Betrugs noch zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Aus dem Eisenbahndirektionsbezirke Frankfurt sind bis jetzt 5000 Beamte und Arbeiter dem deutschen Eisenbahnbetrieb im Auslande überwiesen worden. Das ist ein Sechstel des ganzen Personals.

* Kassel, 7. Nov. 1914. Strenge Maßnahmen gegen den Kartoffelwucher kündigt eine Bekanntmachung des hiesigen Polizeipräsidenten an. Zuwiderhandlungen gegen die Höchstpreisfestsetzung sind dem Polizeipräsidium mitzuteilen, damit die betreffenden Vorräte gegebenenfalls beschlagnahmt und zum Verkauf gebracht werden können. Die Betriebe derjenigen Verkäufer, die sich an die Höchstpreise nicht halten, können nötigenfalls geschlossen werden.

* Eschwege, 8. Nov. 1914. Eine weitere Auszeichnung wurde dem Hauptmann Paul Brill von hier zu teil, der bereits das Eiserne Kreuz erhalten hat. Es wurde ihm vom Großherzog von Baden das goldene Ritterkreuz vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub und Schwertern zweiter Klasse verliehen. Hauptmann Brill liegt zurzeit verwundet im Lazarett zu Straßburg.

* Homburg v. d. H., 7. Nov. 1914. Die Kaiserin traf heute abend auf der Rückreise von Metz zur Begrüßung des Prinzen Oskar und der Herzogin von Braunschweig hier ein. Unterwegs hatte sie in Koblenz die Lazarette besucht. Nach einstündigem Aufenthalt reiste sie von hier nach Berlin weiter. Die Herzogin von Braunschweig bleibt noch einige Tage hier.

(-) Naumburg, 7. Nov. 1914. Nach langem schweren Leiden verschied heute im Marien-Krankenhause zu Rothenditmold der hochw. Herr Stadtpfarrer Ludwig Martin. Erst gestern war er durch seinen Bruder und zwei Kasseler Aerzte dorthin überführt worden, wo er noch Linderung von seiner hartnäckigen Krankheit zu finden hoffte. Der Verstorbene war am 12. Dezember 1853 zu Eisenach geboren, wo er auch als erster nach langer Zeit, im Jahre 1877, sein erstes hl. Meßopfer darbrachte. Zunächst war er als Aushilfspriestern in Bayern und Geisa tätig; dann war er Schloßgeistlicher und Lehrer auf Schloß Neuenburg bei Erlangen. Am 22. Januar 1884 wurde er zum Kaplan von Hünfeld bestellt; von da berief ihn seine Behörde nach Kassel als Kaplan und Religionslehrer an den Gymnasien, zugleich war er Seelsorger der Besserungs-Anstalt zu Breitenau. Kurze Zeit verwaltete er die Kasseler Pfarr-Gemeinde, in der er vom 1. April 1891 an wieder als Kaplan tätig war. Am 1. August 1892 wurde ihm die Pfarrei Rotenburg a. d. F. übertragen, die er am 1. Juni 1901 mit der Pfarrei Naumburg vertauschte. Mit ihm ist ein frommer, seeleneifriger Priester in's bessere Jenseits hinübergegangen. Der allgütige Gott möge dem Verstorbenen alles Gute, das er in seinem Priesterleben zum Heile der unsterblichen Seelen gewirkt hat, reichlich lohnen. R. i. p.

ll. Dillenburg, 8. Nov. 1924. Die Arbeiter der Grube „Königszug" bei Oberscheld sind wegen Herabsetzung der Löhne auf teilweise 1 Mark 6 Pfg. für den Tag in den Ausstand getreten. Die Streikenden verlangen eine Erhöhung der bisherigen Schichtlöhne um 20 Prozent.

* Weimar, 7. Nov. 1914. Eine exemplarische Strafe erhielt der Arbeiter Willy Munck in Jena, der als Posthilfsbote dort beim Leeren der Stadtbriefkasten in mindestens zwölf Fällen Feldpostsendungen mit Zigarren und Schokolade entwendete. Er wurde von der Strafkammer mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Amt Geisa und Umgebung.

— Geisa, 8. Nov. 1914. Dem Gefreiten Rudolf von Sohl aus Geisa im 94. Infanterie-Regiment, zurzeit in Rußland, wurde vom Großherzog von Sachsen-Weimar das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. Der Bruder des Ausgezeichneten Emil von Sohl wurde im Felde (Frankreich) zum Vizefeldwebel befördert. Ein dritter Bruder steht ebenfalls in Frankreich.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

[:] Kirchhain, 7. Nov. 1914. Gestern nachmittag fand hierselbst im Bahnhofshotel eine Sitzung des Vorstandes vom Kreis-Kriegerverband statt. In Abwesenheit des Vorsitzenden, welcher bekanntlich im Felde steht, referierte der Verbandsschriftführer, Kamerad Flohr-Schweinsberg über die Tagesordnung. Nach einer Zusammenstellung über die Familienverhältnisse von den Mitgliedern der einzelnen Vereine wurde die Höhe der Bundesunterstützungen festgelegt.

Vermischtes.

* In einem Munitionsdepot in Straßburg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Niedersetzen eines Kastens, in dem sich einige vom Gefechtsfeld zurückgekommene Zünder und Zünderteile befanden, entstand eine heftige Explosion, wodurch ein Arbeiter und die Aufsicht führende Oberfeuerwerker getötet, und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Lokales.

Fulda, 9. November 1914.

—* Keine Petroleumnot. Auf eine Anfrage erklärte die Mannheimer-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft, daß Petroleum in großen Mengen vorhanden sei. Die Vorräte reichten bis weit über den Winter hinaus, selbst wenn Zufuhren aus dem Auslande her nicht erfolgten. Solche fänden aber, wenn auch in geringem Maße, doch statt. Die Gesellschaft habe bisher ihre Verkaufspreise nicht erhöht; ihr Preis sei der gleiche, wie vor dem Beginn des Krieges. Die Kleinhändler hätten daher keine Veranlassung, die Verkaufspreise zu erhöhen, wie dies verschiedentlich in starkem Maße schon geschehen sei.

✠ Das Eiserne Kreuz erhielt der aus Fulda gebürtige Vizefeldwebel Hans Burschel im Ref.-Inf.-Reg. 118.

Auszeichnung. Anna Heidenreich, die seit 38 Jahren als Dienstmädchen in der Familie Riedling tätig ist, wurde von der Kaiserin mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet.

≙ Ein Konzert für die Verwundeten, die in unserem Stadtsaale untergebracht sind, wurde gestern nachmittag von 4 bis 6 Uhr von der Kapelle des dompfarrlichen Jünglingsvereins unter Leitung des Herrn Bioneck abgehalten. Die jugendlichen Musizierenden fanden ein recht dankbares Publikum.

+ **Schützt die Kornhäuser!** In letzterer Zeit haben in Silos, Kornhäusern, Mühlen auffällige Großbrände sich ereignet, wodurch zum Schaden der Getreidebestände unseres Vaterlandes Millionen von Kilogramm des besten Getreides vernichtet worden sind. K. Junkermann in der ‚Br. Landesztg.' sieht in diesem häufigen Vorkommen gerade solcher Brände ein gewisses System. Gedungene, niederträchtige Menschen seien an der Arbeit, diese Brände anzustiften. Um nun solche für die Folge unmöglich zu machen, hält Junkermann es für angebracht, an solchen Orten, an denen derartig große Getreidemengen lagern, Bürgerwehren zu organisieren, um diese Depots Tag und Nacht bewachen zu lassen.

y **Ein Jubilar der Arbeit.** Am Samstag konnte der Bordreuer Hermann Plappert von hier auf eine 30jährige Tätigkeit in der hiesigen königlichen Eisenbahnhauptwerkstätte zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar durch die Direktion und von seinen Kollegen mit Geschenken erfreut.

⊙ **Im Marienheim** beginnt am 15. November ein weiterer Abend-Nähkursus (von 8—9½ Uhr) für Mädchen aus der Stadt. Auswärtigen Mädchen ist Gelegenheit geboten, einen vierwöchentlichen Nähkursus mitzumachen; Kost und Logis können sie gegen eine mäßige Vergütung im Marienheim erhalten. Der Kochkursus hat vor einigen Tagen begonnen, es können aber immer noch Mädchen daran teilnehmen. Da es zurzeit sehr viele beschäftigungslose Mädchen gibt, wie schon allein aus der großen Zahl der bei der Stellenvermittlung im Marienheim angemeldeten stellensuchenden Dienstmädchen hervorgeht, dürfte es sehr zu empfehlen sein, wenn manche davon jetzt in der Zeit, wo sie doch ohne Stelle sind, die Gelegenheit benutzen, sich in allen weiblichen und häuslichen Arbeiten auszubilden. Das wird ihnen sowohl bei der Annahme einer Stelle, wie auch später, wenn sie selber einen eigenen Haushalt zu führen haben, nur von Vorteil sein. Alles nähere im Marienheim.

X. **Beerdigung.** Unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Schichten unserer Einwohnerschaft fand gestern nachmittag auf dem neuen städtischen Friedhof die Beerdigung des so plötzlich verstorbenen Sanitätsrats Dr. Joseph Geisel statt. Sechs Mitglieder der Sanitätskolonne in Uniform trugen den Sarg mit der sterblichen Hülle ihres langjährigen Bezirks-Inspekteurs von der Leichenhalle zur Gruft. Vollzählig erschienen waren der Kriegerverein sowie der Eisenbahn-Handwerker-Verein, beide mit umflorter Fahne, die Sanitätskolonne, zahlreiche Beamte der Post und des Gerichts, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und zahlreiche Aerzte. Das Grab des Entschlafenen bedeckte sich mit vielen Kränzen.

△ **Ausnutzung des Gartens während des Krieges.** Der Garten ist im Kriege wie in allen teuren Zeiten ein Schatzkästlein, denn durch die richtige Verwendung seiner Erzeugnisse kann die Lebenshaltung vieler Familien bedeutend verbilligt werden. Es heißt jetzt nur, alles gut auszunutzen; nichts, auch kein brauchbares Blatt, darf verloren gehen. Ganz besonders bereite man sich auf die Einwinterung vor, damit man nicht von Fröschen überrascht wird. Als Deckmaterial für das in Gruben überwinterte Gemüse verwende man Bohnen- und Erbsenstroh, trockenes Laub und dergl. Es sei auch darauf hingewiesen, daß man die Selleriblätter im Schatten trocknen und so Monate lang aufbewahren kann. Wenn im Frühjahr die Gewürzkräuter rar werden, leisten sie dann gute Dienste. Im Gemüse-Ueberwinterungs-Keller lasse man keine Fäulnis einnisten, jedes faulende Blatt muß sorgfältig entfernt werden, da sonst die Gemüsevorräte schwer leiden oder ganz zugrunde gehen. Bei gutem trockenem Wetter muß im Garten noch tüchtig umgegraben werden, damit der Frost gut in die Erde eindringen kann.

§ **Schneckenplage.** Wie uns aus landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, macht sich in diesem Herbst an den Saaten die Schneckenplage sehr bemerkbar. Besonders von der Roggensaat mußten vielfach große Flächen umgepflügt und mit Winterweizen bestellt werden. Auch unter Mäusefraß sollen manche Teile unseres Kreises, wie auch des ganzen Bezirks sehr zu leiden haben.

× **Freie Fahrt für Erntearbeiter.** Gemäß Verfügung des Eisenbahnministers ist die Frist für die Gewährung freier Fahrt an Erntearbeiter auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen bis zum 30. Novbr. verlängert worden.

d. **Ueber „Seuchengefahr infolge des Krieges"** wird auf Veranlassung des Naturheilvereins heute abend in der „Harmonie" Herr Lehrer und Schriftsteller Kirsten aus Weißenfels sprechen. Wenn auch uns, die wir fern von den verschiedenen Kriegsschauplätzen leben, Seuchengefahr nicht unmittelbar droht, so wird doch das erwähnte Thema viele interessieren. Der Vortrag wird wertvolle Ratschläge für Gegenwart und Zukunft bringen

Verlustliste Nr. 70.

In der Verlustliste Nr. 70 sind folgende Regimenter aufgeführt: Infanterie: 17. Ref.-Division, Stab. 1. und 2. Garde-Regt. 2. Garde-Ref.-Inf.-Regt. Garde-Gren.-Regt. Alexander und und Franz. Garde-Jäg.-Bat. Gren.-Regimenter Nr. 1, 4. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6. Gren.-Regt. u. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 9. Gren.-Regt. Nr. 10. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 13. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 13. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 15. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 15. Inf.-Regt. Nr. 20, 21. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22. Inf.-Regimenter Nr. 24, 25. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27. Inf.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 28. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 29. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 29. Inf.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 30. Inf.-Regt. Nr. 31. Füs.-Regt. u. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 34. Füs.-Regt. und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 35. Füs.-Regt. Nr. 36. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 36. Füs.-Regt., Ref.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 37. Füs.-Regimenter Nr. 38, 39. Landw. Inf.-Regt. Nr. 39. Füs.-Regt. Nr. 40. Inf.-Regimenter Nr. 43, 44, 46, 47, 48. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 48. Inf.-Regt. Nr. 49. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 49, 50. Inf.-Regt. u. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 52. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 53. Inf.-, Ref.- u. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 55. Inf.-Regimenter Nr. 57, 58. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 58. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 59. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 60, 61. Inf.-Regimenter Nr. 62, 64. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 64. Inf.-Regimenter Nr. 65, 66. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 66. Inf.-Regimenter Nr. 67, 68. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 68. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 70. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 71. Inf.-Regt. Nr. 72. Füs.-Regt. Nr. 73. Inf.-Regt. Nr. 74. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 76. Inf.-Regimenter Nr. 77, 78. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 78. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 79. Füs.-Regt. Nr. 80. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 83. Inf.-Regimenter Nr. 84, 85. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 86. Inf.-Regimenter Nr. 87, 88. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88. Gren.-Regt. Nr. 89. Füs.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 90. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 91. Inf.-Regimenter Nr. 92, 93. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 93. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 94. Inf.-Regt. Nr. 95. Gren.-Regt. und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 100. Gren.-Regt. Nr. 110. Inf.-Regimenter Nr. 114, 140, 158, 158, 165, 171, 176. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 218, 224, 228. Ueberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bat. Nr. 4 des 4. Armeekorps. Landst.-Bat. Braunsberg 1. Ref.-Jäger-Bat. Nr. 7. Jäger-Bat. Nr. 11. Kavallerie: 7. Kav.-Div., Stab. 1. und 2. Garde-Drag.-Regt. Kür.-Regimenter Nr. 3, 6. Drag.-Regimenter Nr. 6, 8, 9. Drag.-Regt. Nr. 16 siehe Stab der 7. Kav.-Div. Drag.-Regt. Nr. 18. Husaren-Regimenter Nr. 1, 8. Ref.-Husaren-Regt. Nr. 8. Ref.-Ulanen-Regt. Nr. 6. Ulanen-Regt. Nr. 7. Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1. Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 10. Landw.-Kav.-Regt. Nr. 1 der 3. Landw.-Div. 1. Landst.-Bat. des 14. Armeekorps. Pioniere: Pionier-Bat. Nr. 11, 17. Pionier-Regimenter Nr. 19, 24, 31. — Verkehrstruppen: Feldfliegertruppe. — Munitionskolonnen: Kommando des Etappen-Munitionswesens der 1. Armee. Etappen-Munitionskol. Nr. 6 der 1. Armee. 2. Munitionskol.-Abt. des 8. Armeekorps. 1. und 2. Munitionskol.-Abt. des 10. Armeekorps. 4. Art.-Munitionskol. des 15. Armeekorps. Etappen-Munitionskol.-Abt. der 2. Etappen-Insp. — Train: Pferde-Depot Nr. 1 des 17. Armeekorps. — Bekleidungsämter: Korps-Bekleidungsamt des 1.1 Armeekorps.

-r. Wettervoraussage

für Dienstag, den 10. November 1914:

Nachts kalt, früh dunstig, tags über ziemlich heiter trocken.

Temperatur. Höchste seit gestern mittag 12 Uhr: 14° Celsius niedrigste: 3° Celsius.

Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 746 mm gestern 749 mm.

Verantwortlicher Redakteur: K. Schütte;
für die Anzeigen: J. Parzeller in Fulda.

Kriegerverein Fulda.

Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

Tief erschütternd trifft uns die Kunde, dass unser vielgeliebter 1. Vorsitzender,

Herr Konrad Leopold Knips,

Oberleutnant der Landw. und Kompagnieführer,

auf dem Felde der Ehre sein Leben für das Vaterland hingeben musste. Der Verein wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Seine Beerdigung wird in Fulda am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Friedhofe stattfinden. Die Kameraden werden gebeten, sich recht zahlreich hieran zu beteiligen.

Der Vorstand.
Im Auftrag:
Hainke, Führer des Vereins.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Sohn, unseren teuren Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, den

Unteroffizier Emil Mahr,

2. Els.-Pionierbat. Nr. 19, Strassburg i. Els.

im 22. Lebensjahre den Heldentod für das Vaterland sterben zu lassen.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen.

Fulda, Frankfurt, den 31. Oktober 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Das Seelenamt wird Samstag den 14. November, morgens 7¼ Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

(Statt besonderer Anzeige).

Dem lieben Gott hat es gefallen, unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager, den

Gefreiten

Hermann Zöphel

Reservist im 168. Inf.-Res.-Regt.,

in seinem 24. Lebensjahre, am 22. August in der Schlacht bei Neufchateau (Belgien) den Heldentod fürs Vaterland sterben zu lassen.

Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Um stille Teilnahme bittet

Fulda, den 9. November 1914

Im Namen der tieftrauernden Eltern und Geschwister:
Gustav Zöphel.

Das Seelenamt findet **Freitag, den 13. November** morgens 7¼ Uhr im **Dome** statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden Mutter **Justine Kömpel,** sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

NB. Das Seelenamt findet **Mittwoch, 11. Novbr.** im **Dome** um 7¼ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Sohnes, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Fulda, den 9. November 1914.

Familie Nüchter.

Naturheilverein Fulda e. V.

Montag den 9. November, von abends 8½ Uhr ab in der „Harmonie"

Vortrag für Damen und Herren

über **„Seuchengefahr infolge des Krieges (Cholera, Typhus, Pocken, Ruhr); ihre Verhütung und Behandlung.**

Redner: Herr Lehrer und Schriftsteller **Kirsten-Weißenfels.**

Eintrittspreis 40 Pfg. Karten zu 30 Pfg. sind im Vorverkauf bei den Herren Zuppert-Kaiserplatz 1, Peske-Kanalstr. 72, Fuchs-Rhönstr. 5 und Schleicher-Marktstr. 7 zu haben. Mitglieder und Familienangehörige sind bei Vorzeigung der Mitgliedskarte frei. 6086

GAS

billigste und für die Augen angenehmste Beleuchtung.

Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst.

Automaten-Leitungen

werden kostenlos ausgeführt und gibt hierüber nähere Auskunft 5883

Direktion d. städt. Gas- u. Wasserwerks.

Ideale Erfindung!

Blitz-blank werden **alle Fenster- und Spiegelscheiben** im Augenblick mit dem Fensterputzer

Fensterkatze

ohne Wasser! (Patent angemeldet.) **ohne Fensterleder!**

Alleinvertretung für Fulda und Umgebung

Moritz Wellburg, Buseckstrasse 5. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Am gestrigen Sonntag-Nachmittag hatten wir im Stadtsaal-Lazarett wahrhaft fürstlich unterbrochen Verwundeten eine besondere Freude. Herr **Bioneck** erschien mit dem Bläserchor des **Dompfarr-Jünglingsvereins** und führte uns ein reichhaltiges, Märsche, Lieder, Tänze u. dgl. enthaltendes Programm vor. Es läßt sich denken, welchen Widerhall in den Seelen der Krieger die vielen Soldaten- u. Vaterlandslieder weckten, und wie sich bei den schmetternden Klängen etwa des Torgauer Marsches selbst verwundete Soldatenbeine rhythmisch regten. Und man muß sagen: Herr Bioneck hat seine Kapelle ausgezeichnet im Zug; eine stramme, militärische Schulung muß sie genossen haben, was bei einem freiwilligen Verein viel zu besagen hat. Es sei der ganzen Kapelle und ihrem Leiter hiermit unser bester Dank gesagt, — und der Wunsch hinzugefügt, uns bald einmal mit einer Wiederholung zu beehren.

Die verwundeten Kameraden des Stadtsaal-Lazaretts.

Achtung!

Verkaufe anfangs dieser Woche 1 Waggon prima weiße sortierte

Speise-Kartoffeln.

Bestellungen nimmt entgegen
Meißner, Schweinemarkt 4.

Auf das Kontor eines Engrosgeschäftes in Fulda wird zum sofortigen Eintritt für leichtere schriftliche Arbeiten ein

Fräulein

mit hübscher Handschrift gesucht. Besondere kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Angebote mit Gehaltsansprüchen und genauester Angabe der bisherigen Tätigkeit richte man unter **6167** an die Geschäftsstelle der Fuld. Ztg.

Kath. herrschaftlicher Haushalt, hier und auswärts sucht zum 1. Dez. ein tüchtiges **Mädchen,** welches gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit versteht, bei hohem Lohn.
Näh. **Marienheim,** Verein kath. Dienstmädchen, nichtgew. Stellenvermittelung. 6170

Mädchen

für gut bürgerliche Küche und Hausarbeit gesucht. Lohn 24 M. Schriftliche Angebote, möglichst Zeugnisabschrift unter **Nr. 6180** an die Fuldaer Zeitung.

Suche zum sofortigen Eintritt

ein Dienstmädchen.

Frau W. Hildebrandt, Lindenhof.

Wer würde einem soliden, strebsamen Familienvater Beschäftigung verschaffen, einerlei welcher Art? Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. 6154

Sofort gesucht 6187

jüngere Arbeiter und Packer.

K. Ziegler, Kerzenfabrik.

Ein zuverlässiger 6181

Kutscher

zu einem Einspänner gesucht.
Wilh. Alster, Eisenhandlung.

Ordentlicher Junge

zu einem Pferd gesucht 6168
Dampfbäckerei Wiesenmühle.

Suche einen jüngeren

Hausburschen

per sofort. Näheres in der Expedition d. Ztg. 6176

Verloren auf dem Wege Karlshof-Fulda
1 silb. Damenuhr
mit schwarzem Band. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped.

Neues Zwetschenmus

per Pfund . . . 30 Pfg.
5 Pfd.-Eimer . . 1.50 Mk.
10 Pfd.-Eimer . . 2.70 Mk.
25 Pfd.-Eimer . . 6.50 Mk.

Gerhard Wiegand,
Mittelstr. 1. Fernspr. 445.

Stepper.

Mann, der sauber Leder nähen kann, sofort gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Ztg. 6188

Suche einen tüchtigen

Pferdeknecht

zum sofortigen Eintritt. 6185
Jos. Feuerstein, am Bahnhof.

Gasofen

zu verkaufen. 6157
Karlstraße 12.

Täglich ca. 10 belgische

Fohlen

(½ bis 3 Jahre) stehen zum Verkauf bei 6077

J. Freund, Adalbertstr. 12.

Stellenvermittelung
des Verbandes
kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands.
In ca. 190 Städten vertreten.

Für die Herren Prinzipale und Mitglieder kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch die Zentrale in Essen-Ruhr, oder durch Herrn Kaufmann Joseph Müller,

Heute mittag verstarb im Marienkrankenhause zu Kassel, wohin er erst gestern überführt worden war, mein lieber Bruder Schwager und unser guter Onkel,

der hochwürdige Herr Stadtpfarrer

Ludwig Julius Martin

Er starb im 61. Lebensjahre und im 37. Jahre seines Priesterwirkens. Wir bitten die hochw. Herrn Konfratres, Freunde und Bekannte um ein Memento beim Gebete.

Naumburg, Geisa, Bachrain, Meiningen, den 7. Nov. 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Friedrich Martin u. Frau, geb. **Möller.**
Therese Martin, Lehrerin.
Maria Martin.
Ludwig Martin, z. Zt. im Felde.

(Sollte aus Versehen jemand keine Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche anzusehen.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute gegen 12 Uhr im Marienkrankenhause zu Kassel den

hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer

Ludwig Julius Martin

im 61. Lebensjahre, im 37. Jahre seines Priesterlebens nach langem, schmerzlichem mit grösster Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit aufzunehmen.

Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Naumburg (Bez. Kassel), den 7. November 1914.

Im Namen der Pfarrgemeinde:
J. Faulstich, Frühmesser.

Die feierlichen Exequien beginnen **Mittwoch den 11. November,** morgens 10 Uhr in der Pfarrkirche.

Bekanntmachung.

Die Genehmigung zum Verkauf von Nahrungsmitteln an Sonn- u. Feiertagen bis 7 Uhr abends ist wieder aufgehoben. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe sind nunmehr wieder in vollem Umfange in Kraft getreten.

Fulda, den 6. November 1914.

Der Polizei-Direktor.
J. V. Mähler, Rechnungsrat.

2 schöne Wohnungen
sowie ein Laden mit elektr. Licht zu vermieten.
6145 Königstraße 1.

Sattler

auf Militär-Tornister für in und außer dem Haus finden dauernde Beschäftigung bei hohen Akkord-Preisen. 2331

H. Müller & Co.,
Landgrafenstraße 20,
Offenbach a. M.

Nachruf.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, seinen treuen Diener, den

hochwürdigen Herrn

Stadtpfarrer Ludwig Martin

gestern mittag nach langem, schwerem Leiden, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 61. Lebensjahre, dem 37. seines Priestertums, zu sich zu rufen. Der im Herrn Entschlafene hat mit priesterlichem Seeleneifer in unserer Pfarrei gewirkt und vieles Gute im Stillen für die Pfarrangehörigen getan.

Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Naumburg, den 8. November 1914.

Der Kirchenvorstand.
Die Gemeindevertretung.

Nach Gottes heiligem Willen erlitt am 6. Nov. bei Markirch den Heldentod im Kampfe für das Vaterland, zu dem er mit edler Begeisterung ausgezogen war, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager,

Herr Bankier

Konrad Leopold Knips,

Oberleutnant d. R. und Kompagnieführer

im 39. Lebensjahre.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen recht herzlich dem Memento der Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

Fulda, St. Hildegard bei Rüdesheim, den 9. Nov. 1914.

Elisabeth Knips, geb. **Müller.**
Hermann und Franz Knips.
Richard Knips und Familie.
Josepha Knips O. S. B.
Frieda Müller, geb. Knips, und Familie.
August Müller, Stadtältester, und Familie.

Die Beerdigung findet **Mittwoch den 11. November,** nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen städtischen Friedhofs aus statt.

Das Seelenamt wird **Donnerstag den 12. November,** morgens 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Unerwartet kam die traurige Nachricht, dass unser allverehrter

hochw. Stadtpfarrer

Herr Ludwig Martin

nach längerem, schmerzlichem Leiden in Kassel, wo er Heilung suchte, verschieden ist.

Allzufrüh ist er, der stetig ein grosses Interesse und warmes Herz für das Wohl und Wehe der Stadt gehabt hat, aus unserer Mitte genommen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Requiescat in pace!

Naumburg, den 7. November 1914.

Der Magistrat und die Stadtverordneten:
Skorzewski, Bürgermeister.
Zobel, Stadtverordnetenvorsteher.

Soeben kommt von Kassel die traurige Nachricht, dass der

hochw. Herr Pfarrer u. Ortsschulinspektor

Ludwig Martin

seinen schweren Leiden erlegen ist. Er war uns und den Kindern ein lieber, väterlicher Freund und Berater. Wir werden dem Verstorbenen dauernd ein treues Andenken bewahren. R. I. P.

Naumburg, den 7. November 1914.

Das Lehrerkollegium:
Ramb, Kramer, Wigand, Mai.

Mietvertrags-Formulare
empfiehlt **Fuldaer Actiendruckerei.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben

Maria

und für die vielen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.

Fulda, den 9. Nov. 1914.

Postschaffner Heumüller
und Frau.

Ex pacto Mariano d. 7. h. m. obiit R. D. par. Ludov. Martin.

Vereinskalender

Fulda.

Kathol. Jugendverein, Stadtpfarrei. Dienstag den 10. Nov., punkt 8 Uhr T.-V., ½9 Uhr Str.-O. Mittwoch den 11. Nov., pünktlich um ½9 Uhr Bl.-M. Die Noten zu den Chorälen sind mitzubringen. 8 Uhr Vorstandssitzung. Der Vorstand.

Elisabethverein.

Hedwigskonferenz.

Dienstag abend 8 Uhr Sitzung. Wichtiger Besprechung halber vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

Elisabeth-Verein.

Die betr. Lieferanten werden dringend gebeten, ihre **Rechnungen bis spätestens Donnerstag d. 12. d. M.** abzugeben und zwar für die Hedwigskonferenz an Frau E. Steinhauer, Nonnengasse 3 u. für die Liobakonferenz an Fräul. E. Fleck, Karlstraße 8.

Morgen treffen mehrere Waggon prima

Speisekartoffeln

und **Weißkraut** ein. Bestellungen nehmen entgegen

Frau Hartmann, Schulstraße,
Frau Blick nbach, Heinrichstr. 44.

Verf., selbständ. Buchhalter, gesetzt, ledig, vollständig militärfrei, aus der Brauereibranche sucht in gleicher oder anderer Branche bei bescheidenen Ansprüchen per 1. Jan. **Stellung,** ev. zur Aushilfe. Offerten unter **Nr. 2442** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.